

LPV-Präsident

Urs Mächler ist der neue oberste Lokführer im SEV.

Seite 3



Schutzengel unterwegs

Unter dem Label «SOS Bahnhofhilfe» stehen die Mitarbeitenden von Compagna und Pro Filia Reisenden bei, die Hilfe benötigen.

Seite 6



10 Std. sind genug!

Der SEV sagt den überlangen Dienstschaften den Kampf an.

Seite 20

Tieflohne bieten unserem Land keine Perspektiven

Würde für alle

2013 wird für die Gewerkschaften ein wichtiges Jahr, gilt es doch, neben der AHV plus-Initiative auch den Abstimmungskampf für einen gesetzlichen Mindestlohn zu lancieren.

Mindestens 4000 Franken pro Monat oder 22 Franken pro Stunde für alle: die Schweiz kann und muss sich das leisten. Ein gesetzlicher Mindestlohn bringt unser Land sozial, ökonomisch und politisch einen grossen Schritt weiter. Eine Tieflohnpolitik dagegen eröffnet kei-

ne konstruktiven Perspektiven. SEV-Präsident Giorgio Tuti und der Tessiner Gewerkschafter und Politiker Saverio Lurati erklären, warum es in der heutigen Arbeitswelt klare Regeln braucht.

Dossier Seiten 10 bis 12



Wie 2011 bei der Unterschriftensammlung (1. Mai in Zürich) ist 2013 wieder eine Kampagne für die Mindestlohninitiative nötig.

kontakt.sev. die Hunderterste

Diese Zeitung ist bereits die Hunderterste unter dem Titel *kontakt.sev*. Das Redaktionsteam freut sich über das Jubiläum und hofft, den Mitgliedern des SEV auch weiterhin nützliche Informationen und Neuigkeiten aus der Welt der Mitarbeitenden des öffentlichen Verkehrs vermitteln zu können. Über Rückmeldungen zu unserer Arbeit freuen wir uns – wie die meisten Arbeitenden! Und nun wünschen wir allen Leserinnen und Lesern von Herzen schöne Weihnachten und «es guets Nöis»!



ZUR SACHE

Vorweihnächtliche Kopfstösse

Nein, es geht nicht um ein Fussballspiel im Stade de Suisse. Es geht um Politik im Bundeshaus. Es geht um lupenreine, bürgerliche (Abbau-)Politik. Letzte Woche haben die bürgerlichen Parteien einmal mehr ihre altbekannten, untauglichen Rezepte zur Altersvorsorge präsentiert. Politikerinnen und Politiker von SVP, FDP, CVP, BDP und GLP haben gemeinsam ihre Abbaumassnahmen präsentiert, ohne sich dafür zu schämen. Dabei hat selbstverständlich niemand von Abbau gesprochen. Die Rede war vielmehr von «Schuldenbremse». Bei der Erklärung, wie denn ein solcher Mechanismus funktionieren sollte, gab man sich eher bedeckt. Warum denn? Die Antwort ist glasklar und absolut nicht neu: Weil es hier um einen Mechanismus geht, der in Zukunft automatische Rentenkürzungen oder automatische Erhöhungen des Rentenalters ermöglichen soll, ohne dass das Stimmvolk darüber entscheiden kann. Eben automatisch. So geht es nicht. Das Volk braucht keine «Schuldenbremse», sondern vielmehr bessere AHV-Renten. Das Volk braucht AHV plus! Und dafür werden wir uns schon im nächsten Jahr einsetzen. Gemeinsam und kämpferisch, wie immer. Vorerst wünsche ich euch und euren Familien nun aber schöne Festtage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und danke herzlich für eure Mitarbeit und Unterstützung.

Giorgio Tuti, Präsident SEV

NEWS

Das ändert beim
Multirechtsschutz

Der Übergang der SEV Versicherungen an Helvetia hat Fragen aufgeworfen, auch, was den Multirechtsschutz betrifft. Dieser wird wie bisher durch Coop-Rechtsschutz erbracht, die Administration wechselt aber von den SEV Versicherungen zur SEV-Zentrale. «Um die Zahlungsabläufe zu vereinfachen, wird künftig die Jahresprämie von 78 Franken auf einmal im Januar in Rechnung gestellt statt in monatlichen Raten von Fr. 6.50. Diese Massnahme hat Einsparungen von rund 40 000 Franken zur Folge», erklärt Aldo Cambi, der Finanzverantwortliche des SEV. Dies erlaubt es auch, die günstigen Konditionen beizubehalten (der Normalpreis des Coop-Rechtsschutzes beträgt 235 Franken jährlich).

«Uniti siamo forti!»

Unter diesem Motto führte die Gewerkschaft Unia vom 29. November bis 1. Dezember ihren (zweiten) Kongress im Zürcher Kongresshaus durch. Erfreut nahmen die Delegierten Kenntnis von einem starken Wachstum der Gewerkschaft im letzten Jahr. Ein wichtiges Geschäft war die Wahl von Präsidium, Geschäftsleitung und Zentralvorstandes. Mit der Wahl von Renzo Ambrosetti (bisher) und Vania Alleva (neu) wurde erstmals eine Frau und Seconda an die Spitze der Unia gewählt.

Bei der Diskussion über die inhaltlichen Schwerpunkte der nächsten vier Jahre nahm die Sicherung und der Ausbau der Altersvorsorge einen wichtigen Platz ein. Die Delegierten beschlossen die Unterstützung der Initiative AHV plus, die der Schweizerische Gewerkschaftsbund lancieren will und die eine lineare Erhöhung der AHV-Renten um 10 Prozent will. Auch ein Positionspapier zur Immigrationspolitik wurde von den Delegierten verabschiedet.

Stärkung der Sektionsbetreuung durch Profis vorbereiten

Werbung verstärken

Der SEV soll seine Unterstützung für Sektionen verstärken und prüfen, ob er das (Mitglieder-)Marketing professionalisieren soll.

Nur zwei Wochen nach seiner letzten Sitzung hatte der Vorstand SEV erneut das Grundsattpapier zur Weiterführung des Projekts «Werben und Organisieren» auf dem Tisch. War es in der Novembersitzung vor allem um die Bilanz der ersten vier Projektjahre gegangen, ging es nun darum, die Weiterführung zu konkretisieren.

Gewerkschaftssekretär und Projektleiter Jérôme Hayoz illustrierte mit Zahlen die Auswirkungen des Projekts: So hatten seit 2009 fast dreimal so viele Vorstandsmitglieder aus SEV-Sektionen an Weiterbildungskursen zur Gewerkschaftsarbeit teilgenommen als vor dem Projektstart. Ebenso deutlich zeigte er auf, dass die Mitgliederwerbung in jenen Jahren besonders erfolgreich war, in denen der SEV Spezialaktionen ausgerufen hatte. Insgesamt führte das Projekt «Werben und Organisieren» dazu, dass der SEV bei den Aktivmitgliedern wieder zulegt. Die gesamte Mitgliederentwicklung verbleibt aber negativ, da rund 800 Todesfälle jährlich nicht kompensiert werden können.

Mehr Mittel für Werbung

Es bleibt das mittelfristige Ziel des SEV, die absolute Mitgliederzahl zu stabilisieren. Dafür

sind zusätzliche Anstrengungen nötig. Als wesentlich erachtet die Projektleitung die Unterstützung der Sektionen in ihren Aufgaben und damit eine stärkere Präsenz des SEV und seiner Teilorganisationen in der Fläche.

Präsident Giorgio Tuti hielt aber deutlich fest, die Regel im SEV heisse: «Mitgliederwerbung ist die Sache der Unterverbände und Sektionen!» Wenn die Betreuung der Sektionen ausgebaut werde, gehe es also nicht darum, ihnen diese Aufgabe abzunehmen, sondern sie ihnen zu erleichtern. Tuti ergänzte: «Werbung im übergeordneten Sinn ist die Aufgabe des SEV, und das wollen wir intensivieren.»

Projekt weiterführen

Konkret ging es in dieser Sitzung darum, ob der SEV diese Stossrichtung weiterverfolgen und zur Entscheiderreife planen solle. Einstimmig nahm der Vorstand den Antrag an, bis zur Februarsitzung ein Umsetzungskonzept auszuarbeiten, das die Sektionsunterstützung konkretisiert. Der Bericht geht davon aus, dass zwei Teilzeitstellen geschaffen werden müssen, um die Unterstützung der SBB-Sektionen auf dem gleichen Niveau zu ermöglichen, wie es bei den KTU schon der Fall ist. Praktisch einstimmig passierte ein zweiter Antrag, der ein Konzept verlangt, um die Werbe- und Marketing-Aktivitäten im SEV professioneller zu konzentrieren und damit effizienter zu gestalten.

Peter Moor



Andreas Menet verabschiedet Ursula Andrea Leuzinger und Rinaldo Zobele nach ihrer letzten Vorstandssitzung.

SEV empfiehlt ein Ja zur
Abzocker-Initiative

Es ist selten, dass es im Vorstand des SEV zu einer Diskussion um eine Abstimmungsparole kommt. Normalerweise übernimmt der SEV diskussionslos die Parolen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Für einmal ist es nicht so, und zwar im Fall der sogenannten «Abzocker-Initiative», die am 3. März 2013 vors Volk kommt.

Mehrere Rednerinnen und Redner zeigten sich befremdet vom Entscheid des SGB, den Stimmberechtigten zu empfehlen, einen leeren Stimmzettel abzugeben.

Zwar waren sich die Vorstandsmitglieder durchaus bewusst, dass leer einlegen etwas anderes ist als eine Stimmfreigabe. Dennoch war offenkundig, dass

auch leer einlegen als «Nicht-Parole» empfunden wird.

Giorgio Tuti gab als Vizepräsident des SGB zu bedenken, dass beim Gegenvorschlag die wichtigsten Anliegen der Gewerkschaften (Besteuerung der Boni) vom Parlament gestrichen wurden und auch die Initiative offensichtliche Mängel aufweise.

Gilbert d'Alessandro sprach den Vorstandsmitgliedern aus dem Herzen, als er von einer Wahl «zwischen Pest und Cholera» sprach.

Dennoch fiel der Entscheid klar aus. Einstimmig sprach sich der Vorstand zuerst dafür aus, eine Parole zu fassen, und ebenso einstimmig entschied er sich für ein Ja zur Minder-Initiative. pmo

VORSTAND IN KÜRZE

Der Vorstand hat den Firmenarbeitsvertrag der **Frauenfeld-Wil-Bahn** zur Unterzeichnung freigegeben. Der Vertrag basiert auf jenem der Appenzeller Bahnen. Er bringt dem Personal eine zusätzliche Ferienwoche, Dienstaltersgeschenke ab 10 Dienstjahren und ein neues Lohnsystem. Es gilt die absolute Friedenspflicht als Gegenleistung für eine Schiedsgerichtsregelung auch für Lohnfragen.

Auch dem neuen GAV der **Freiburger Verkehrsbetriebe** (TPF) stimmte der Vorstand zu. Der Vertrag bringt eine deutliche Verbesserung beim Kündigungsschutz, längere Ferien und Zeitzuschläge bei Touren unter 7 bzw. über 11 Stunden.

Stolz konnte Zentralpräsident Andreas Menet dem

Vorstand mitteilen, dass der ZPV die Schwelle von **2000 Mitgliedern** überschritten hat.

Der SEV hat entschieden, dass er das Ziel eines **Gesamtarbeitsvertrags für die touristischen Bahnen** beibehält, wie der Seilbahnenverband sieht auch der SEV die Möglichkeit, vorerst regional vorwärtszukommen. Schwerpunkte sind die Kantone Bern und Graubünden.

Der Vorstand hat seine Mitglieder **Rinaldo Zobele** (LPV) und **Ursula Andrea Leuzinger** (Frauenkommission) verabschiedet. Während Zobele durch den neuen Zentralpräsidenten des LPV ersetzt wird (siehe Artikel rechts oben), tauscht Leuzinger mit der bisherigen Ersatzfrau Madeleine Wüthrich die Aufgaben.

Urs Mächler neuer Präsident des Lokomotivpersonalverbands

Freie Fahrt voraus

Der 56-jährige Urs Mächler übernimmt den Führerstand. Die Delegierten des Unterverbands LPV haben ihn am Dienstag als Nachfolger von Rinaldo Zobele zum Zentralpräsidenten gewählt.

Urs Mächler ist Lokführer im Depot Zürich von SBB Personenverkehr. Er hatte bereits in früheren Jahren diverse Ämter im LPV inne. Zudem engagierte er sich in der Regionalpolitik. Mächler tritt am 1. Januar an die Stelle von Rinaldo Zobele, der den LPV seit 2009 führte. Seiner Gesundheit und seiner Familie zuliebe gibt Zobele das aufwändige Amt ab. Sein Nachfolger ist sich der schwierigen

Aufgabe bewusst: Gerade in seinem eigenen Depot sieht sich der LPV einer aufdringlichen

Konkurrenz gegenüber, und es ist Mächlers definiertes Ziel, den LPV als grösste und stärkste Lokführergewerkschaft auszubauen. Giorgio Tuti hat ihm die volle Unterstützung des ganzen SEV zugesagt.

pmo



Urs Mächler nimmt die Glückwünsche von SEV-Präsident Giorgio Tuti entgegen.

Das Geschenk der Woche



Diese drei Männer sind Automatiklerlehrling Valentino Purrazzello (19, links) und Lokführer Peter Windisch (65, rechts), Vertreter der jüngeren und der älteren Mitarbeitergeneration, beide SEV-Mitglieder, die von Renato Fasciati, Geschäftsführer Zentralbahn (Mitte), symbolisch die Lok übernehmen, die das Unternehmen den Mitarbeitenden in diesem Jahr zu Weihnachten «geschenkt» hat – beschriftet mit über 300 Unterschriften der Mitarbeitenden. Für die beiden Personalvertreter gab es, wie das Bild zeigt, wenigstens noch einen Schokoengel. Ob sie ob dieser patronalen Grosszügigkeit «hin und weg» waren, wurde nicht überliefert.

MEINE MEINUNG

Vom Himmel hoch ...

Schnee fällt vom Himmel und viele heben ihren Blick öfter gegen das Firmament als sonst. Erfreut die einen ob der wundervollen Pracht, besorgt die andern, weil die morgendliche Fahrt mit der privaten Blechkiste nicht mehr gewährleistet ist.

Erstaunlich, wie uns der Schnee den Himmel näherbringt! Den Himmel, den wir in unserer Sprache längst personalisiert haben, weil er lacht, weil er weint, weil er voller Geigen sein kann. Weil es mal ein «lieber Himmel» ist und mal ein «Himmeldonnerwetter».

Der Himmel – dort, wo die einen Gott, das Paradies, die Engel wännen, und dort, wo die andern nüchtern die Luft

«Während andernorts Raketen einschlagen, fällt bei uns Schnee vom Himmel.»

über der Erde meinen. Von diesem nüchternen Himmel hat der Mensch Besitz genommen. Man fliegt, ärgert sich über Streiks und Fluglärm und fliegt trotzdem, ohne viel zu hinterfragen.

In diesem nüchternen Himmel werden seit geraumer Zeit auch geheime «Arbeiter» eingesetzt. «Roboter» oder «Drohnen», die für reiche Länder Feindesland erkunden. Sie können problemlos bewaffnet werden, um den «Feind» zu eliminieren, ohne die eigenen Leute in Gefahr zu bringen. Aus Tausenden Kilometern Entfernung können «Feinde» per Mausclick getötet werden. In diesem einseitigen «Krieg» mit unbemannten Kampfsystemen sind die USA zusammen mit Israel führend, aber andere Länder, die es sich leisten können, ziehen nach. Auch die Schweiz verfügt über Drohnen. Aufklärungsdrohnen – vorläufig. Die schweizerische Waffenschmiede Ruag beteiligt sich aber auch an der Entwicklung der europäischen Tarnkappen-Kampfdrohne Neuron.

Kampfdrohnen eröffnen am Himmel eine ungeahnte Form von Krieg. Ein Krieg, der nicht von Generälen kommandiert wird, sondern von Geheimdiensten. Ein Krieg, der nicht mehr erklärt wird und der auch nicht mehr so genannt wird. Es sind «Einsätze», die gezielt auf Menschen, Waffen, Abwehrsysteme und Atomkraftwerke erfolgen können. Getötete Zivilpersonen sind Kollateralschäden, sind technische Pannen! Wehe, wenn sich diese Technik verselbstständigt! Der Himmel, dieses Gewölbe von Hoffnung und Sehnsucht, ist eine fürchterliche Bedrohung für unzählige Menschen geworden.

Und während andernorts Raketen einschlagen, fällt bei uns Schnee vom Himmel. Schnee, der alles friedlich umarmt. Dafür sollten wir dankbar sein.

Monika Barth



3000 Personen demonstrieren am 5. Dezember in Bellinzona gegen den Abbau von Löhnen und Service public

Voller Platz gegen blindes Sparen

Organisiert wurde die eindruckliche Demo vom VPOD, und sie richtete sich gegen die von der Tessiner Regierung geplante Senkung der Staatspersonallöhne um 2% sowie der Abgeltungen an öV- und andere externe Service-public-Betriebe wie Altersheime um 1,8%.

Dem VPOD-Aufruf zur Demo vor dem Regierungsgebäude hatte sich auch der SEV angeschlossen, sodass eine ganze Anzahl von Mitarbeitenden konzessionierter Transportunternehmen und der SBB ebenfalls kamen. «Viele von euch haben heute trotz Zweifeln und Ängsten gestreikt», rief der kantonale VPOD-Sekretär Raoul Ghisletta der Menge zu. «Eure Kraft und euer Mut erfüllen die Gewerkschaft mit Stolz!» Ans Mikrofon trat auch SEV-Gewerkschaftssekretär Angelo Stroppini: Er



Auch der SEV kämpft gegen rigide Sparmassnahmen auf Kosten von Service public und Personal, wie sie zurzeit in vielen Kantonen drohen.

schalt die Kürzung der öV-Abgeltungen zu einem Zeitpunkt, wo der Fahrplan 2013 schon längst publiziert ist, als «absurd», da schädlich für das gute Funktionieren des Verkehrsangebots, und als «politischen Fehler»: dem Tessiner öV entgehen damit auch Bundesbeiträge. Besonders kritisierte er zudem den Abbau bei Bildung und Altersheimen. **Red.**



Angelo Stroppini schalt den unverhofften öV-Abbau als absurd.



Lokführer Massimo Piccioli sammelte 200 Unterschriften gegen die vom Bund angestrebte Umstellung von Bahnen auf Busbetrieb.

Ausbildungsabschluss gefeiert

Bravo, Valérie!



Valérie Solano, SEV-Gewerkschaftssekretärin im Regionalsekretariat Genf, hat den Ausbildungsgang «Management in gewerkschaftlichen Organisationen» des gewerkschaftlichen Bildungsinstituts Movendo in Rekordzeit durchlaufen. Im nächsten Jahr wird sie – gemeinsam mit Kollege Jean-Pierre Etique, SEV-Sekretär im RS Lausanne – die Prüfungen für den eidg. Fachausweis absolvieren. Im Bild präsentiert sie sich mit dem Movendo-Zertifikat, flankiert von Urs Zeder, Präsident Förderverein Gewerkschaftsschule Schweiz, und SEV-Vizepräsident Manuel Avallone.

Petition an ZVW überreicht

Ein Zeichen tut not



Das Personal des ZVW macht einen hervorragenden Job – dies hat auch die kürzlich durchgeführte Kundenzufriedenheitsumfrage mit guten Noten gezeigt. Da ist es nur gerecht, wenn das Personal auch etwas dafür erhält! Deshalb hat der SEV eine Petition gegen die Nullrunde lanciert und am 10. Dezember den Verantwortlichen überreicht. Auf unserem Bild sind zu sehen (v. l. n. r.): Urs Fankhauser (ZSG), Raffaele Ferrari (SZU), SEV-Sekretärin NR Edith Graf-Litscher, Franz Kagerbauer (ZVW), Helmut Meier (Verkehrsrat) und Jakob Tribelhorn (SZU).

Lohnmassnahmen der SBB: nicht alles ist nachhaltig

«Das Minimum ist nicht genug»

Der SEV spricht von 0,5 Prozent, die SBB von 0,75 Prozent, wenn es um die Lohnmassnahmen für 2013 geht. Manuel Avallone erklärt die Differenz.

■ **kontakt.sev:** Unter den Mitgliedern gab es einige Verwirrung, weil SEV und SBB unterschiedliche Zahlen publiziert haben, nachdem in den Lohnverhandlungen keine Einigung zustande gekommen ist.

Manuel Avallone: In den diesjährigen Lohnverhandlungen ging es nur um jene Summe, die für die Anstiege gemäss Lohnsystem eingesetzt werden. Wir hatten schon letztes Jahr vereinbart, dass keine Reallohnerhöhung zur Diskussion stehen wird, wenn die Teuerung unter 1,5 Prozent liegt, was ja klar der Fall ist. Bei den individuellen Lohn erhöhungen, von denen vor allem jüngere Mitarbeitende profitieren, haben wir die SBB dazu gebracht, 0,5 Prozent der gesamten Lohnsumme einzusetzen, nachdem sie anfänglich mit einem Nullangebot gekommen sind.

■ **Wie kommt die SBB dann zur Zahl 0,75?**

Neben dieser nachhaltigen Erhöhung gemäss System gibt es noch die einmaligen Prämien für Personalbeurteilungen A und B; diese richten sich in der Höhe nach den gleichen Werten wie die Lohnerhöhungen. Die SBB muss dafür gemäss ihren Berechnungen zusätzlich die Hälfte der festgelegten Summe einsetzen. Das ist aber ein Automatismus und nicht Teil der Verhandlungen. Die SBB hat deshalb – aus unserer Sicht fälschlich – den Gesamtbetrag als Lohnmassnahme kommuniziert, eben 0,75 Prozent.

■ **Weshalb hat der SEV den 0,5 Prozent nicht zugestimmt?**

0,5 Prozent der Lohnsumme sind die mit der SBB vereinbarte und protokollierte Summe, die nötig ist, damit das System funktioniert. Es ist im GAV festgehalten, dass wir über diese Summe jährlich Verhandlungen führen. Aber wenn die SBB nicht bereit ist, über das nötige Minimum hinauszugehen, sind Verhandlungen eigentlich unsinnig. Nur einen Monat, nachdem die Resultate der Personalumfrage bekannt geworden sind, ist es doch sehr befremdend, wenn die SBB nicht bereit ist, ein minimales Zeichen der Anerkennung zu ge-

ben. In diesem Umfeld sind wir weiterhin der Meinung, dass das Minimum nicht genug ist.

■ **Weshalb ruft der SEV nicht das Schiedsgericht an, das eigentlich vorgesehen ist, wenn es in den Lohnverhandlungen keine Einigung gibt?**

Man muss auch die Relationen sehen! Wir halten die Weigerung der SBB für ein zusätzliches Zehntelprozent wirklich für kleinlich. Aber man würde uns zu Recht einen Missbrauch des Instruments des Schiedsgerichts vorwerfen, wenn wir deswegen diese sehr komplexe Maschinerie anwerfen würden. Also hat sich der GAV-Ausschuss klar gegen den Gang vors Schiedsgericht entschieden. Man muss sich immer im Klaren sein: Es geht um 2 Millionen Franken – also um einen Betrag in der Höhe von zwei SBB-Cheflöhnen ...

■ **Wer profitiert jetzt von diesen 0,5 Prozent?**

All jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SBB, die noch nicht das Maximum ihres Lohnbandes erreicht haben. Je nach Personalbeurteilung erhöht sich ihr Lohn um einen festgelegten Punktwert (siehe Grafik). Wer bereits im Maximum seines Lohnbandes ist

Leistung aus Personalbeurteilung

E	D	C	B	A	
0	0	0	+5	+7	145%
0	0	2	2	2	130%
0	1	3	3	3	115%
0	3	4	4	4	100%

Je nach Erfahrung steigen die Löhne um einen definierten Punktwert, der anhand der zur Verfügung stehenden Lohnsumme in Franken umgerechnet wird (grün, drei Stufen). Zusätzlich gibt es für sehr gute und hervorragende Leistungen (B und A) weitere Anteile, diese aber nicht nachhaltig, sondern jährlich einmalig (blau).

oder eine Garantie hat, erhält nächstes Jahr nicht mehr Lohn. Letztes Jahr waren rund 12 000 Personen vom Anstieg betroffen. Rund 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten zusätzlich eine Prämie, da sie mit A oder B beurteilt worden sind.

■ **Schon 2011 hat der SEV mit der SBB vereinbart, dass die Lohnbänder nächstes Jahr nochmals um 0,5 Prozent angehoben werden. Was bewirkt das?**

Die Minimal- und die Maximallöhne steigen um diese 0,5 Prozent an. Direkt profitieren

also Leute, die neu einsteigen, und jene, die im Maximum sind. Für alle andern bedeutet es eine bessere Lohnperspektive über die weitere Laufbahn.

■ **Was bringt es den Leuten mit einer Garantie aus dem alten GAV?**

Für sie wird der Garantiebtrag kleiner, was bedeutet, dass ihre Aussichten auf eine Lohnentwicklung besser werden. Je kleiner der Garantiebtrag, umso schneller kommen sie wieder ins Lohnband und erhalten damit allfällige generelle Lohnerhöhungen wieder voll statt nur zur Hälfte. *Fragen: pmo*

Gute und schlechte Nachrichten von der SEV-VPT-Sektion MOB

Bei der Sicherheit hört der Spass auf

Gut 50 Kollegen/innen der Montreux–Oberland Bernoishahn (MOB) liessen sich am 12. Dezember im Bahnhofbuffet Château-d'Oex von SEV-Gewerkschaftssekretär Olivier Barraud das Resultat der **Lohnverhandlungen 2013** erklären. Insgesamt steigt die Lohnsumme um 3,25%. Davon sind 1,4% für Beförderungen, individuelle Lohnerhöhungen und den Leistungsbonus bestimmt, 1,05% für den Einbau des Ortszuschlags in den versicherten

Lohn, 0,4% für die Ablösung des individuellen durch einen kollektiven Leistungsbonus und weitere 0,4% für einen zusätzlichen Ferientag. «Ich danke Olivier Barraud, der uns bei diesen Verhandlungen bestens verteidigt hat und dabei auf die volle, geschlossene Unterstützung des Vorstands zählen konnte», lobte Vorstandsmitglied Claude Cochard. Die Versammlung applaudierte lautstark. Die Stimmung schlug aber in Entrüstung um, als die beim

MOB-Konzern sich in jüngster Zeit häufenden Unfälle zur Sprache kamen, die zu Verletzten und Sachschaden führten und auch von der Unfalluntersuchungsstelle des Bundes analysiert wurden. Dennoch scheinen einige Kader den Ernst der Lage noch immer nicht voll erfasst zu haben, sondern «ziehen es vor, Arbeiten für andere Unternehmen auszuführen wie den Bau der neuen Kompositionen für die Lausanner M1, statt sich um die Sicherheit des



Daniel Monod (links) entliess alle rechtzeitig für den letzten Zug.

eigenen Rollmaterials zu kümmern», wie ein Kollege beklagte. Einstimmig verabschiedete die Versammlung eine Resolution, die einen «konkreten Aktionsplan zur Korrektur der aktuellen Lücken beim Unterhalt

und zur Verhinderung neuer Unfälle» fordert. Sektionspräsident Daniel Monod bat alle, ihren Teil zum Kampf für die Sicherheit beizutragen, und wurde mit tosendem Applaus im Amt bestätigt. *AC/FI*

Die karitative Organisation «SOS Bahnhofhilfe» ist in zehn SBB-Bahnhöfen aktiv



«Wir helfen Leuten, wenn nötig, auch beim Lösen von Billetten am Automaten», sagt Ruth vom Team der «SOS Bahnhofhilfe» in Basel. Die Helferinnen und Helfer der traditionsreichen Organisation leisten auf zehn Bahnhöfen in der Schweiz jede denkbare Art von Hilfe.

Die Schutzengel unserer grossen Bahnhöfe

Die Helfer/innen von «SOS Bahnhofhilfe» bieten eine Vielzahl unterschiedlichster Dienstleistungen an: Sie gehen behinderten und alten Menschen beim Einsteigen in den Zug oder beim Aussteigen zur Hand. Sie betreuen Opfer von Schwächeanfällen oder Aggressionen. Sie organisieren für Obdachlose ein Bett. Sie helfen Asylsuchenden, sich zurechtzufinden. Und so weiter. kontakt.sev hat drei Bahnhofshelferinnen getroffen: Ruth in Basel, France in Genf-Cornavin und Nadja in Chiasso, die immer wieder mit den versteckten traurigen Seiten unserer Gesellschaft konfrontiert sind, gerade auch auf ihren Grenzbahnhöfen.

■ kontakt.sev: Worin besteht eure Tätigkeit?

France: Wir helfen Menschen, die auf den Bahnhöfen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, insbesondere Leuten mit einer Behinderung. Die SBB bietet uns über das Call Center Handicap auf.

■ Wartet ihr sonst, bis die Leute in euer Lokal kommen, oder patrouilliert ihr durch den Bahnhof?

France: Im Bahnhof Cornavin sind wir zurzeit wegen der Umbauarbeiten in einem Container am Ende von Gleis 4 einquartiert. Wir sind aber kleine Ameisen, die ständig auf den Perrons und überall im Bahn-

hof unterwegs sind, um nach Leuten Ausschau zu halten, die unsere Hilfe brauchen. Wir haben mit einem Schrittzähler gemessen, dass wir so täglich zwischen 8 und 19 Kilometer zu Fuss zurücklegen.

■ Wo seid ihr in Basel untergebracht, und welche Art von Hilfe leistet ihr?

Ruth: Unser Lokal ist mitten im Bahnhof ausgezeichnet situiert. Die Leute kommen meistens zu uns, unsere Tür steht allen stets offen. Wir haben fast immer Esswaren zum Abgeben bei uns. Jeden Morgen holen wir bei zwei Lebensmittelgeschäften im Bahnhofareal Esswaren ab, die sie nicht

mehr verkaufen wollen und die wir dann abgeben.

■ Welche Art von Dienstleistungen bietet ihr in Basel neben der Abgabe von Essen sonst noch an?

Ruth: Wir haben ein Plätzchen, wo Mütter ihre Kinder wickeln

bringt uns auch Kleider, die wir an notleidende Menschen abgeben. Auf Wunsch der Sozialdienste der Stadt Basel und der umliegenden Gemeinden stehen wir auch geschiedenen, zerstrittenen Eltern als neutrales Territorium für die Übergabe ihrer Kinder zur Verfügung:

«Die Bahnhofshelfer/innen sind keine Angestellten der SBB, sondern der Vereine Compagna und Pro Filia, und werden von diesen für ihre Einsätze entschädigt.»

können, ein Ruhebett für Leute, die sich schwach fühlen, Toiletten für behinderte Menschen, flüssigen Sauerstoff zum Auffüllen von Sauerstoffflaschen von Leuten, die an Atemschwäche leiden. Man

Der Vater oder die Mutter bringt das Kind in unser Lokal, und eine halbe Stunde später holt es der Expartner oder die Expartnerin ab. Auf diese Weisen lassen sich Streitszenen vor dem Kind vermeiden.

■ Bietet ihr in Chiasso diese Dienstleistungen ebenfalls an?

Nadja: Auch bei uns finden Mütter ein ruhiges Plätzchen zum Stillen oder Wickeln. Flüssigsauerstoff haben wir nicht, doch sind wir die einzige Niederlassung von «SOS Bahnhofhilfe» in der Schweiz, die Obdachlosen Betten anbietet.

■ Was macht ihr in Basel mit Obdachlosen, die nach einem Bett fragen?

Ruth: Wir haben eine Liste von Schlafstellen der Stadt, wo obdachlose Menschen übernachten können.

■ Habt ihr auf dem Grenz-



Bei «SOS Bahnhofhilfe» finden alle stets eine offene Tür, so auch bei Nadja in Chiasso.



In Genf marschieren France, ihre Kolleginnen und ihr Kollege je 8 bis 19 km pro Tag.



Ein Kunde ist soeben ins Lokal der «SOS Bahnhilfe» in Basel getreten. Seine Frau ist umgestossen worden und kann nicht mehr aufstehen. Bahnhelferin Vreni (in der Mitte) zieht sofort die Jacke an, rückt mit einem Rollstuhl aus und bringt die Frau in die Notfallpraxis Medix in der Nähe des Bahnhofs.

bahnhof Chiasso oft mit Asylsuchenden zu tun?

Nadja: Selbstverständlich, das Empfangs- und Verfahrenszentrum des Bundesamtes für Migration ist ja nur wenige Schritte vom Bahnhof entfernt. Wir helfen den Asylsuchenden, den richtigen Zug zu nehmen, um in den Kanton weiterzureisen, der ihnen zugewiesen wurde. Letztes Jahr habe ich über 2000 Asylsuchende zum Zug begleitet, 2115 waren es ganz genau. Wir haben mit dem Kanton Tessin eine Vereinbarung, er hat uns mit dieser Begleitarbeit beauftragt. Wir haben aber auch einmal einen Burschen aus Nordafrika aufgenommen, den eine Fluchthelferbande vor dem Bahnhof abgesetzt hatte.

Seid ihr auch schon angegriffen worden?

France: Am 2. Januar dieses Jahres wurde ich von zwei jungen Männern überfallen. Sie nahmen mein Handy und woll-

ten Geld. Da nicht viel greifbar war, spuckten sie mich an und liessen ihre Wut an mir aus. Wenn Leute gewalttätig werden, rufen wir die Sicherheitsleute der SBB oder die Polizei.

Was motiviert euch zu diesem Bereitschaftsdienst?

Nadja: Menschen zu helfen, die plötzlich vorübergehend in Schwierigkeiten geraten. Wir strecken die Hand aus, wie in unserem Logo «SOS Bahnhilfe» sehr gut dargestellt. Und ich muss sagen, dass jede Person, der ich helfe, ganz tief in mir etwas zurücklässt, das mich bereichert.

Habt ihr bei euern Einsätzen als Bahnhilfe etwas erlebt, das euch besonders geprägt hat?

France: Wir wurden einmal benachrichtigt, dass sich ein Reisender in einem Zug aus Lausanne nicht gut fühle. Ich ging auf den Bahnsteig, um ihn in Empfang zu nehmen. Kaum

hatten wir uns begrüsst, da brach der Mann vor meinen Augen tot zusammen. Er starb an plötzlichem Herzversagen.

Weihnachten naht, habt ihr vielleicht auch eine etwas weniger tragische Geschichte auf Lager?

Ruth: Ein Spanier kam gestikulierend und schreiend in unser Lokal. Sein Zug war ohne ihn abgefahren, als er auf dem Bahnsteig eine Zigarette rauchte. Das Dumme war, dass seine Frau im Zug sass, während Fahrkarten und Geld mit ihm in Basel geblieben waren. Offen-

sichtlich wollte er aber mit ihr zusammenbleiben... Unseren Kollegen von der SNCF gelang es, mit dem Zugbegleiter in Kontakt zu treten, sodass dieser die Frau beruhigen konnte. Das Pärchen fand in Paris wieder zusammen.

Alberto Cherubini/Fi

DIE WURZELN VON «SOS BAHNHILFE»

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verliessen in der Schweiz immer mehr junge Frauen ihre Familie, um in einem anderen Kanton zu arbeiten, oft als Kindermädchen. Um ihnen beizustehen, vor allem bei ihrer Ankunft in den grossen Bahnhöfen, wurden damals zwei Vereine gegründet: 1886 der (protestantische) Verein Freundinnen junger Mädchen (FJM) und 1896 der Katholische Mädchenschutzverein. Inzwischen tragen diese Vereine zeitgemässere Namen: ersterer wurde in Compagna umbenannt, letzterer in Pro Filia. Doch beide sind mehr als hundert Jahre nach ihrer Gründung in den grossen Bahnhöfen der SBB immer noch aktiv, wobei sie heute unter dem Label «SOS Bahnhilfe» zusammenarbeiten.

Die SBB stellt der Bahnhilfe in zehn Bahnhöfen ein Lokal zur Verfügung, siehe www.bahnhilfe.ch.

Es sind aber kantonale und lokale Strukturen der beiden Vereine, welche die Dienstleistungen finanzieren, die sie in den Bahnhöfen anbieten, und die den Bahnhelferinnen und -helfern eine Entschädigung bezahlen. Diese sind also keine Angestellten der SBB. So ist es beispielsweise die Basler Sektion von Compagna, welche die ganze Tätigkeit von «SOS Bahnhilfe» im Bahnhof Basel finanziert. Auch in Genf steht hinter der Bahnhilfe die lokale Compagna-Sektion. In Chiasso dagegen ist es die katholische Vereinssektion Pro Filia Ticino, die der – einzigen – Bahnhelferin Nadja Fieni eine (sehr bescheidene) Entschädigung bezahlt.

Die kantonalen und lokalen Strukturen von Compagna und Pro Filia leben hauptsächlich von Spenden.

www.compagna.ch – www.profilia.ch

Bahnzukunft: Eine starke Gewerkschaft für eine starke Bahn

Ein guter öV braucht den SEV

Das Erfreuliche zuerst: Mit den Beschlüssen des Ständerats sind in der Wintersession die Weichen für die Bahnzukunft der Schweiz richtig gestellt worden.

Erstens führen die 6,4 Milliarden Franken, die in der ersten Etappe bis 2025 investiert werden, zu Ausbauten in den wichtigen Regionen quer durch die Schweiz und nicht nur in den Zentren. Zweitens wird mit dem neuen Bahninfrastrukturfonds eine stabile Finanzierung geschaffen, die nicht von den Launen des politischen Alltags abhängig ist. Er sichert nicht nur die Investitionen, sondern auch den Unterhalt. Auch wenn die grosse Bahnvorlage jetzt noch vom Nationalrat und später in der Volksabstimmung gutgeheissen werden muss, steht heute schon fest, dass der SEV viel erreicht hat. Der SEV ist nämlich in einer grossen Koalition Mitträger der «Volksinitiative



Ein guter öffentlicher Verkehr braucht gutes Personal und eine starke Gewerkschaft.

für den öffentlichen Verkehr» (sogenannte VCS-Initiative). Für einmal geht nämlich der Gegenvorschlag, also die vom Ständerat beschlossene Vorlage, über die Initiative weit hinaus. Das ist das Optimum, was mit einer Volksinitiative überhaupt erreicht werden kann.

Bahnfahren darf kein Luxus sein
Für einen maximalen Umsteigeeffekt auf den umweltfreundlichen öffentlichen Verkehr braucht es aber nicht nur ein attraktives Verkehrsangebot. Ebenso wichtig sind erschwing-

liche Preise. Und hier wird mit den ständig neuen Preisrunden im öffentlichen Verkehr eine Schwelle erreicht, die für viele an der Grenze des Erträglichen liegt. Bahnfahren darf aber für die breite Bevölkerung nicht zum Luxus werden.

Liberalisierungsgeschwätz
Neuerdings überbieten sich nicht nur die Wirtschaftsverbände, von denen seit Jahren zu diesem Thema nichts Gescheiteres zu hören ist, mit immer neuen Forderungen nach einem teureren öffent-

lichen Verkehr. Auch von der sogenannten Wissenschaft kommen seit einiger Zeit oft keine erhellenden Erkenntnisse mehr, sondern bloss noch Provokationen. Den Vogel abgeschossen hat ein Professor Laesser von der Universität St.Gallen, der den Preis von 10 000 Franken für ein GA in die Welt gesetzt hat. Auch wenn dieser Preis nachher nur für die 1. Klasse gemeint war, ist ihm die Provokation mit der Forderung nach höheren Kosten für die Benutzer gelungen, wurde er dafür doch

medial breit abgefeiert. Der Clou der Geschichte: Professor Laesser führt das von der SBB finanzierte «SBB Lab» an der HSG, das Zukunftsideen für den Verkehr entwickeln soll, in Tat und Wahrheit aber nichts anderes als den ideologischen Einheitsbrei der Liberalisierung verbreitet. Schlussendlich heisst das nichts anderes, als dass wir auch noch dafür zahlen dürfen, dass wir vom «SBB Lab» für dumm verkauft werden.

Es braucht weiterhin den SEV
Immerhin zeigt die jüngere Vergangenheit, dass die Bahnpolitik in der Schweiz vorläufig weder von den Wirtschaftsverbänden noch von HSG-Professoren gemacht wird. Eine attraktive und erschwingliche Bahn hat in der Bevölkerung solide Mehrheiten. Wir müssen dafür sorgen, dass das so bleibt, bei der Infrastruktur und den Preisen. Dafür braucht es auch im neuen Jahr einen wachen und verkehrspolitisch aktiven SEV. **Paul Rechsteiner**

Die Langensee-Schiffahrtsgesellschaft zieht mit den Gewerkschaften am selben Strick

Bisherige Arbeitsplätze auf dem See für 2013 gesichert

Die Gewerkschaften haben sich mit der Navigazione Lago Maggiore (NLM) auf Szenarien zur Rettung der Schiffs-kurse und Arbeitsplätze im nächsten Jahr geeinigt.

Die erfolgreiche gewerkschaftliche Mobilisierung im Frühling dieses Jahres hat nicht nur die Rücknahme bereits ausgesprochener Entlassungen und die Rettung von Schiffs-kursen gebracht. Überdies hat sich die NLM auch bereit erklärt, Unter-

nehmensentscheide, die das Personal betreffen, künftig mit den Gewerkschaften vorzubesprechen.

Lösungen im Interesse des Tourismus

Gesagt, getan: Am 21. November sind Vertreter der Gewerkschaften SEV, Unia und OCST mit der NLM-Leitung zusammengekommen, um über Szenarien für die Saison 2013 zu diskutieren, die es ermöglichen sollen, das bestehende Angebot und damit die Arbeitsplätze beizubehalten. Dies im Interesse aller Betroffenen, wozu nicht zuletzt die Tessiner Tourismusbranche gehört. Die Besprechung ergab, dass der NLM-Fahrplan 2013 garan-

tiert ist, sofern das in Italien geplante Stabilisierungsgesetz wie vorgesehen verabschiedet wird. Zwar gibt es noch Fragezeichen zum Frühlingfahrplan, doch ist die NLM-Leitung bereit, allfällige Probleme gemeinsam mit den Gewerkschaften anzugehen. Somit muss aus heutiger Sicht von den Saisonange-stellten niemand befürchten, 2013 nicht mehr bei der NLM arbeiten zu können.

Attraktives Angebot wichtig

Zu Sorgen Anlass gibt, dass in diesem Jahr die Zahl der Passagiere im schweizerischen Seebecken abgenommen hat. Dazu trug neben dem starken Franken auch die Streichung von Frühjahrsverbindungen im

Gambarogno bei. Die Tourismusverantwortlichen und die Gemeinden sind in ihrem eigenen Interesse aufgerufen, die NLM bei der Werbung und der Entwicklung eines attraktiven Angebots zu unterstützen. Dafür stellt die noch bis 2017 laufende Konzession der NLM, die dieser für die Personenschiff-fahrt im Schweizer Seeteil ein Monopol zugesteht, jedenfalls kein Hindernis dar.

Im Hinblick auf die Konzessionserneuerung ist davor zu warnen, dass es gewisse Konkurrenten der NLM nur auf die profitablen Linien abgesehen haben könnten, während sie weniger interessante Linien gerne weiterhin der NLM überlassen würden... **Angelo Stroppini/FI**



Die 10 092 Unterschriften gegen den Abbau bei der NLM und ihre medienwirksame Übergabe in Bern im April wirken bis heute nach.

Link zum Recht

Maul halten – oder besser nicht?

Whistleblowing – eine Gratwanderung für gewissenhafte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wann ist Reden Gold und Schweigen nur Silber?

Das Jahr 2012 war geprägt von Skandalen: Bundesratskandidat Bruno Zuppiger soll eine Erbschaft veruntreut, Notenbankchef Philipp Hildebrand sich mit Devisengeschäften bereichert haben; mit dem Vorwurf der Loyalitätspflichtverletzung und ungenügenden Leistungen sieht sich Nationalrat und Museumskonservator Christoph Mörgeli konfrontiert.

tung gezogen zu werden. Was gilt es also zu beachten?

Wann gilt die Geheimhaltungspflicht?

Der Arbeitnehmende ist grundsätzlich zur Geheimhaltung von Informationen, die er im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit erfährt und die der Arbeitgebende geheimhalten will, verpflichtet. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz besteht nur dann, wenn gewichtige Interessen Dritter oder der Öff-

Behörde gewillt ist, gegen die unhaltbaren Zustände vorzugehen, darf schliesslich in schweren Fällen die Öffentlichkeit informiert werden (z. B. durch Information der Presse). Externes Whistleblowing ist somit grundsätzlich erst nach der Ausschöpfung des internen Meldeweges erlaubt.

Einschneidende Konsequenzen

Wer sich für Whistleblowing entscheidet, muss oft mit

Entschädigung von maximal sechs Monatslöhnen zugesprochen.

Ausblick

In der Schweiz sind Whistleblower/innen bislang nur äusserst mangelhaft geschützt. Insbesondere für Arbeitnehmende im privatwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis ist es ein schwacher Trost, dass sie für ihren Mut nur eine relativ geringe Entschädigung erhalten und die Kündigung nicht anfechten

können. Fürs neue Jahr bleibt dennoch die Hoffnung, dass die 2008 angestossene Teilrevision des Obligationenrechts zu einem effektiven Schutz der Whistleblower/innen beiträgt und dass die Gesellschaft Whistleblowing nicht mehr als Loyalitätsbruch der Arbeitnehmenden versteht, sondern vielmehr in den Vordergrund stellt, dass Whistleblowing die Verletzung öffentlicher Interessen verhindert. **Rechtsschutzteam SEV**



Pfeifen ist nur in Grenzen erlaubt – bei diesen Frauen auf einer Gewerkschaftsdemo beispielsweise ist es erwünscht.

Bei all diesen Vorfällen spielten echte oder vermeintliche «Whistleblower» eine zentrale Rolle. Der Begriff stammt aus den USA und wird von «Whistleblowing» abgeleitet, was wörtlich übersetzt «pfeifen» oder «in die Pfeife blasen» bedeutet, womit auf den Schiedsrichter angespielt wird, der bei Regelverstößen während eines Spiels in die Trillerpfeife bläst. Auf das Arbeitsverhältnis übertragen ist ein Whistleblower demnach eine Person, die illegale oder unethische Geschäftspraktiken veröffentlicht, indem sie die zuständigen Personen innerhalb des Betriebes oder der Verwaltung informiert (sog. *internes Whistleblowing*) oder die Behörde, einen Interessenverband oder die Öffentlichkeit benachrichtigt (sog. *externes Whistleblowing*). Die Häufung des Phänomens zeigt, dass es vielen Arbeitnehmenden ein Bedürfnis ist, auf Missstände im eigenen Unternehmen aufmerksam zu machen. Bei übereiltem oder unbedachtem Vorgehen laufen couragierte Mitarbeitende indes Gefahr, selbst aufgrund einer arbeitsrechtlichen Pflichtverletzung oder eines Verstoßes gegen strafrechtliche Bestimmungen zur Verantwort-

fentlichkeit gefährdet sind oder sich das inakzeptable Verhalten des Arbeitgebenden gegen den Arbeitnehmenden selbst oder ihm untergeordnete Mitarbeitende richtet (z. B. bei grober Verletzung der Unfallverhaltensregeln). Wichtig ist, dass Arbeitnehmende nicht überstürzt handeln und bei ihrem Vorgehen stets die Verhältnismässigkeit wahren. Das bedingt, dass Arbeitnehmende zuallererst ihren Arbeitgebenden informieren. Besteht jedoch von vornherein Gewissheit, dass ein solcher Schritt nicht zum Erfolg führen wird, sei es, weil der Arbeitgebende nicht innert angemessener Frist reagiert oder weil er gänzlich untätig bleibt, so ist die zuständige Behörde über die Missstände zu unterrichten. Erst dann, wenn trotz Mahnung weder der Arbeitgebende noch die

Diskriminierungen wie Mobbing, Versetzung und Kündigung oder sogar mit einer Strafanzeige wegen Geheimnisverletzung rechnen. Die Sanktionen, die den Whistleblowern/innen sogar bei rechtmässigem Vorgehen drohen, halten viele Arbeitnehmende davon ab, gegen Missstände im Unternehmen vorzugehen. Eine allfällige Kündigung aufgrund der rechtmässigen Meldung eines Missstandes kann von Arbeitnehmenden im öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnis angefochten werden, was bei Erfolg zu einer Wiedereinstellung führen kann. Nach Bundespersonalgesetz sind auch alle weiteren Nachteile auf beruflicher Ebene untersagt. Arbeitnehmende in einem privatrechtlichen Arbeitsverhältnis indessen erhalten bei Kündigung trotz rechtmässiger Meldung nur eine

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454

Auflage: 30 778 Expl. (Gesamtauflage 45 451 Expl.), WEMF-beglaubigt 12.11.2012

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: **kontakt.sev**, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen:

SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG

Die erste Ausgabe des nächsten Jahrgangs von **kontakt.sev** erscheint am 17. Januar 2013.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 10. Januar 2013, 8 Uhr.
Inserateschluss: 7. Januar 2013, 10 Uhr.

Über die Mindestlohninitiative wird vielleicht schon im Herbst 2013 abgestimmt

«Heute verdienen fast 10 Prozent aller Erwerbstätigen mit einem Vollzeitpensum weniger als 4000 Franken im Monat. Viele können damit nicht einmal ihren Lebensunterhalt bestreiten und sind daher auf Sozialhilfe angewiesen. Und das ist ein Skandal!»

Giorgio Tuti, Präsident SEV und Vizepräsident SGB



Giorgio Tuti

Kein Lohn unter 4000 Franken!

In den letzten Jahren hat in der Schweiz die soziale Ungleichheit zugenommen: Die Reichen werden immer reicher, und der Druck auf die tiefen und mittleren Löhne nimmt laufend zu. Die Volksinitiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes für die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes ist hochaktuell und dringend nötig, um Ungerechtigkeiten, Missbräuche und Diskriminierungen einzudämmen.

In einem Take-away-Laden in Chiasso wurde eine junge Angestellte für 8 Franken in der Stunde ausgenutzt. 3 Euro 15 Cent oder weniger als 4 Franken pro Stunde verdienten vier portugiesische Arbeiter auf einer Baustelle im Kanton Waadt. Für 10.50 Franken in der Stunde schufteten Arbeiter auf einer Baustelle des Bundesbetriebs Armasuisse; dieser hatte einen Generalunternehmer mit dem Bauprojekt in Ittigen BE beauftragt, der seinerseits den deutschen Subunternehmer anheuerte, bei dem die Betroffenen arbeiteten. 764 Franken im Monat verdienten polnische Arbeiter eines Subunternehmers auf einer Baustelle in Widnau SG. In den letzten Monaten wurden noch viele weitere Lohndumpingfälle entdeckt. Ebenfalls betroffen ist der Dienstleistungssektor, bei-

spielsweise im Tessin, wo schwere Missbräuche festgestellt wurden: Bei 146 von 495 ausgestellten Arbeitsbewilligungen lagen die Löhne unter dem Referenzmindestlohn von 3160 Franken. In 92 Fällen, was 22,2 Prozent entspricht, waren die Löhne gar mehr als 10 Prozent tiefer als dieser Referenzlohn, womit klar Lohndumping vorlag.

Die Augen vor der Wirklichkeit nicht verschliessen

Man muss ehrlich sein und der Realität ins Auge blicken: In den letzten Jahrzehnten hat die Lohnungleichheit auch in der Schweiz stark zugenommen. Vor 30 Jahren verdienten Manager höchstens 30-mal mehr als der/die Mitarbeiter/-in mit dem tiefsten Lohn im gleichen Unternehmen. Heute verdienen einige Geschäftslei-

tungsdelegierte mehr als das Tausendfache des tiefsten Lohns in ihrem Unternehmen. Deshalb hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) die Volksinitiative «Für den Schutz fairer Löhne» lanciert und im Januar 2012 eingereicht – bereits sechs Monate vor Ablauf der Sammelfrist. Die Initiative will die tiefsten Einkommen erhöhen, indem für die ganze Schweiz ein gesetzlicher Mindestlohn von 22 Franken pro Stunde bzw. 4000 Franken im Monat eingeführt wird. Der Bundesrat hat die Initiative im Juli dem Parlament zur Ablehnung empfohlen und dazu nicht einmal einen Gegenvorschlag vorgelegt. Seine Botschaft befindet sich zurzeit noch in der Vernehmlassung und soll spätestens bis 23. Januar 2013 ans Parlament verabschiedet werden. Die Volks-

abstimmung könnte bereits im November 2013 oder Anfang 2014 stattfinden. Der SGB will denn auch weiterhin für den Mindestlohn Druck machen, denn es steht dabei viel auf dem Spiel. Letztlich geht es um so wesentliche Werte wie Chancengleichheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit. In einem liberalisierten Arbeitsmarkt, der unverschämteste Missbräuche zulässt, wie die genannten Beispiele zeigen, ist ein gesetzlicher Mindestlohn wohl das einzige Mittel, um solche Auswüchse zu verhindern. Mit der Initiative wollen die Gewerkschaften nicht nur dem Lohndumping einen Riegel schieben, sondern die Grundlage dafür legen, dass alle Menschen, die in der Schweiz arbeiten, einen anständigen Lohn bekommen.

«Heute verdienen fast 10 Prozent aller Erwerbstätigen mit einem Vollzeitpensum weniger als 4000 Franken im Monat», sagt SEV-Präsident Giorgio Tuti, der auch SGB-Vizepräsident ist. «Viele können damit nicht einmal ihren Lebensunterhalt bestreiten und sind daher auf Sozialhilfe angewiesen. Und das ist ein Skandal!»

GAV-lose Branchen schützen

«Mit unserer Initiative wollen wir eine bedeutende Lücke schliessen», erklärt Giorgio Tuti: «Mehr als die Hälfte der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Schweiz unterstehen keinem Gesamtarbeitsvertrag (GAV), womit ihre Löhne ungeschützt sind. Deshalb zielt unsere Mindestlohnkampagne auch darauf ab, die GAV auszudehnen. Die Idee des Mindestlohnes ist in unserem Land eigentlich nicht neu: Auf Druck der Gewerkschaften und der Linken wurde vor 100 Jahren die gesetzliche Grundlage für den Abschluss von GAV geschaffen, und vor 70 Jahren die Möglichkeit, die in GAV festgelegten Mindestlöhne als allgemeinverbindlich zu erklären.» Für Giorgio Tuti geht es folglich darum, «auf dem schon vorgepurten Weg weiterzugehen und vor allem auf den Abschluss von GAV zu setzen, die es erlauben, für jeden einzelnen Sektor angemessene Lösungen zu finden». Für den nationalen Mindest-

Höhere Armutsgefährdung in der Schweiz als in Deutschland, Frankreich und Österreich

In der Schweiz waren 2010 rund 120 000 Erwerbstätige von Armut betroffen, gegenüber 180 000 im Jahr 2008, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) im Oktober mitteilte. Damit ist der Anteil der Working Poor an der erwerbstätigen Bevölkerung innert zweier Jahre von 5,2% auf 3,5% gesunken.

Dieser deutliche Rückgang könne mit der positiven Arbeitsmarktsituation in den Jahren 2006 bis 2008 erklärt werden, schreibt das BFS. Zwischen 2008 und 2010 ging auch die Arbeitslosenquote von 3,3% auf 2,6% zurück. Die Armutsquote folge jeweils der Arbeitsmarkt-

entwicklung mit einer gewissen Verzögerung, erklärt das BFS. Nach seiner Definition lag die Armutsgrenze 2010 durchschnittlich bei rund 2250 Franken Einkommen pro Monat für alleinstehende Personen und bei rund 4000 Franken für Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren.

Am häufigsten von Erwerbsarmut betroffen sind Einelternfamilien mit Kind(ern): bei ihnen liegt der Anteil der Working Poor bei 19,9%. Weitere besonders betroffene Gruppen sind alleinlebende Erwerbstätige (6,7%), Frauen (4,8%), Erwerbstätige ohne nachobligatorische

Schulbildung (6,7%) und Personen in Haushalten mit nur einer/einem Erwerbstätigen (7,3%).

Die für internationale Vergleiche gebräuchliche Armutsgefährdungsquote liegt bei den Schweizer Erwerbstätigen mit 7,7% tiefer als bei den Erwerbstätigen der 27 EU-Länder, von denen im Schnitt 8,4% von Armut gefährdet sind. Bis auf Italien (9,4%) weisen die direkten Nachbarländer der Schweiz dagegen tiefere Armutsgefährdungsquoten auf: in Deutschland liegt sie bei 7,2%, in Frankreich bei 6,2% und in Österreich bei 4,9%. **BFS-Communiqué vom 23. Oktober 2012**



Erster Mai 2011 in Lugano: Auf den Strassen des Tessiner Finanzplatzes ertönt der Ruf nach einem gesetzlichen Mindestlohn.

lohn kämpft der SEV aber auch, weil etliche Angestellte in seinem Organisationsbereich davon direkt profitieren würden, insbesondere in der Seilbahnbranche: «Dort werden Löhne bezahlt, die unter dem Mindestlohn liegen, den die Initiative fordert, nämlich Löhne um 3400 Franken. Davon kann man nicht anständig leben. Eine Schwelle von 4000 Franken ermöglicht generell einen besseren Schutz der Löhne», betont Giorgio Tuti. «Damit kann der heute in der Unternehmenswelt herrschende Trend gebrochen werden, Arbeitskräfte zu tiefen und tiefsten Kosten einzustellen bzw. auszunutzen.»

Ein europäischer Trend

Die Personenfreizügigkeit in der Europäischen Union habe in vielen Ländern die Einführung eines nationalen Mindestlohnes begünstigt, wird Thorsten Schulten, Forscher am Sozialwissenschaftlichen Institut in Düsseldorf, Deutschland, vom Online-Newsdienst Swissinfo zitiert. «Viele Länder wollten damit ihre Arbeitskräfte vor Dumpinglöhnen schützen.» Genau dies, der Schutz vor Lohndumping, ist ein erklärtes

Ziel der Mindestlohninitiative und überhaupt des SGB. Dieser hat sich in den letzten Monaten zusammen mit anderen linken Kräften auch erfolgreich dafür eingesetzt, dass die flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit ab 2013 durch Einführung strengerer Vorschriften gestärkt werden (siehe Kasten auf Seite 12).

In vielen EU-Staaten ist ein Mindestlohn auch deshalb eingeführt worden, weil ein solcher laut Brüssel «hilft, einer

destruktiven Senkung der Arbeitskosten vorzubeugen und eine anständige Qualität der Arbeitsplätze zu sichern.» Nur sieben EU- und EWR-Staaten haben noch keinen nationalen Mindestlohn: Dänemark, Deutschland, Finnland, Italien, Norwegen, Österreich und Schweden. Dieses Manko wird in Skandinavien aber dadurch wettgemacht, dass GAV fast allen Arbeitnehmenden einen Mindestlohn garantieren.

Thorsten Schulten wertet die

Erfahrungen, die in Ländern gemacht wurden, die den Mindestlohn schon vor Jahren eingeführt haben – wie zum Beispiel Frankreich – als positiv: «Ich glaube, dass in Frankreich die sozialen Unterschiede und die Armut ohne den Mindestlohn viel grösser wären, als sie es jetzt sind.» Zwar gebe es Fragen in Bezug auf die Auswirkungen des Mindestlohnes auf die Beschäftigung: «Einige Betriebe ziehen es vor, ihr Personal zu reduzieren, um damit

verbundene Kosten des Minimallohnes und der Sozialversicherungen einzusparen.» Doch der Grossteil der internationalen Ökonomen stuft die Auswirkungen auf die Beschäftigung nicht negativ ein – unter der Bedingung, dass die Mindestlohnhöhe der wirtschaftlichen und sozialen Realität des Landes angemessen sei.

Françoise Gehring/FI

Fortsetzung auf Seite 12

DIE MINDESTLOHNINITIATIVE DES SGB

Fünf Forderungen für wirklich anständige Löhne

Die Volksinitiative «Für den Schutz fairer Löhne» ist vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund am 23. Januar 2012 mit 112 710 Unterschriften eingereicht worden. Sie fordert die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes durch den Bund. Eine gesetzliche Lohnuntergrenze für alle Arbeitnehmenden in der Schweiz stellt gegen Lohndruck den besten Schutz dar. Damit wird verhindert, dass Arbeitnehmende

als billige Arbeitskräfte missbraucht werden. Der Mindestlohn gilt in gleichem Masse für Männer und Frauen. Letztere würden davon besonders profitieren.

Die Mindestlohninitiative würde dazu beitragen, dass jene mehr Geld bekommen, die es wirklich brauchen, statt Abzocker und Spekulanten. So würde die Kaufkraft gestärkt. Mehr Geld würde in die reale Wirtschaft fließen statt in Kapitalanlagen. Arbeitsplätze würden

geschaffen und der soziale Frieden in der Schweiz gefördert.

Das will die Mindestlohninitiative:

1. Sie will alle Löhne über Mindestlöhne schützen.
2. Sie sieht einen untersten Mindestlohn von 22 Franken pro Stunde vor; dies entspricht 4000 Franken im Monat (bei 42 Wochenarbeitsstunden).
3. Damit alle Löhne geschützt sind, müssen Bund und Kantone die Festlegung von Min-

destlöhnen in Gesamtarbeitsverträgen und deren Einhaltung fördern. Diese Mindestlöhne garantieren, dass die Leute berufs- und branchenübliche Löhne erhalten.

4. Der gesetzliche Mindestlohn wird regelmässig an die Lohn- und Preisentwicklung angepasst (gemäss AHV-Rentenindex).
5. Die Kantone können regional höhere Mindestlöhne festlegen, die über dem gesetzlichen Mindestlohn liegen.

«Wir müssen gegen die Lohnungleichheit kämpfen und für Arbeitsplätze, die die örtlichen Verhältnisse respektieren.»

Tiefe Löhne bieten keine Perspektiven

Für Saverio Lurati, Präsident des Gewerkschaftsbundes Ticino e Moesa und der SP Ticino, ist der gesetzliche Mindestlohn ein wichtiges Instrument.

«Die zunehmende Prekarisierung und der systematische Rückgriff auf alle denkbaren Tricks, um das Unternehmerrisiko vom Unternehmer auf die Angestellten abzuwälzen, müssen gestoppt werden», sagt Saverio Lurati. Zu verteidigen gelte es nicht nur die Arbeiter/innen, sondern auch einen Arbeitsmarkt mit klaren Regeln. «Die Mindestlohninitiative brächte wesentliche Fortschritte in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht für die Zukunft der Schweiz. Eine Politik tiefer Löhne bietet keine positiven, konstruktiven Perspektiven. Zudem geht es darum, der Arbeit Wert zu verleihen.»

Ein gesetzlicher Mindestlohn sei besonders in Randregionen der Schweiz wie im Tessin

dringend nötig, erklärt Saverio Lurati. «Zahlreiche Firmen haben sich in unserem Kanton einfach deshalb niedergelassen, weil sie hier äusserst disponible und flexible Arbeitskräfte ausnutzen können, die aus Italien in die Schweiz pendeln und zu Löhnen arbeiten, die nicht nur für die Unternehmen interessant sind, sondern auch für das Personal, das in Italien viel tiefer entlohnt würde. Die Tessiner/innen aber können von diesen Löhnen nicht leben und arbeiten daher nicht in diesen Firmen.»

Keine Löhne wie in Bangladesch
Somit würde ein gesetzlicher Mindestlohn von 4000 Franken auch all jene Arbeitgeber entlarven, die Grenzgänger/innen mit tiefen Löhnen ausnutzen. «Dies ist ein zentraler Aspekt», präzisiert der Präsident des Tessiner Gewerkschaftsbundes. «Viele Unternehmen schätzen das Tessin als offenes Territorium mit besten Infrastrukturen ohne zu viel Bürokratie, würden sich hier aber kaum blicken lassen, wenn

ihnen keine billigen Arbeitskräfte von jenseits der Grenze zur Verfügung stehen würden. Denn wenn sie bei den Produktionskosten Indien, China oder Bangladesch konkurrenzieren wollen, würden sie sich dorthin verlagern. Wir müssen gegen die Lohnungleichheit und für Arbeitsplätze kämpfen, die die örtlichen Verhältnisse respektieren.» Saverio Lurati fordert eine Lohnpolitik, die auf jene Rücksicht nimmt, die in einem Land leben – unabhängig von ihrer Nationalität – und dieses beleben.

Dass es für die Arbeitswelt neue Regeln braucht, ist offensichtlich. Dank dem Druck der Gewerkschaften und der Linken hat denn auch das Bundesparlament einer Verschärfung der flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit zugestimmt (siehe unten).

Solidere finanzielle Basis

Braucht es somit keinen gesetzlichen Mindestlohn mehr? «Doch», antwortet Saverio Lurati bestimmt. «Dass Generalunternehmer neu für ihre Subunternehmer haften müssen,

ist gut, doch betrifft dies Branchen, für die Gesamtarbeitsverträge bereits Mindestlöhne von mehr als 4000 Franken vorschreiben. Die flankierenden Massnahmen dienen dazu, die Umgehung bestehender Bestimmungen wirksamer einzudämmen. Dort aber, wo noch keine GAV Mindestlöhne vorschreiben, braucht es den gesetzlichen Mindestlohn, der keine Löhne unter 4000 Franken zulässt, damit man davon im Tessin und in der Schweiz leben kann.»

Kann es sich der Staat aber leisten, in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit, in der die meisten Kantone mit finanziellen Problemen kämpfen (siehe Dossier in *kontakt.sev* 24/12), einen gesetzlichen Mindestlohn einzuführen? «Paradoxerweise würde ein Mindestlohn von 4000 Franken die Finanzlage der Kantone verbessern, weil sie weniger Subventionen und Sozialhilfe ausrichten müssten und mehr Steuergelder einnehmen würden», ist Saverio Lurati überzeugt. *trg/FI*



Saverio Lurati, Gewerkschafter und Politiker: ein Leben an der Front.

Kampf gegen Lohndumping: Ab 2013 gelten strengere flankierende Massnahmen zur Personenfreizügigkeit – endlich

Ab 1. Januar können Missbräuche auf dem Arbeitsmarkt dank schärferer Bestimmungen besser bekämpft werden: Bauunternehmen müssen dafür geradestehen, wenn ihre Auftragnehmer bei den Löhnen und Arbeitsbedingungen Vorschriften missachten. Diese Solidarhaftung gilt nicht nur für direkte Auftragnehmer, sondern für die ganze Kette der Subunternehmen. Dies hat der Nationalrat am 5. Dezember beschlossen, wie im September schon der Ständerat.

Für die Mehrheit der Parlamentsmitglieder schädigt Lohndumping nicht nur die Arbeitnehmenden, sondern auch kleine und mittlere Schweizer Unternehmen, welche die GAV-Mindestwerte einhalten. Denn diese kommen so durch unfaire Konkurrenzofferten unter Druck. Die beschlossenen

Massnahmen beschränken sich auf das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, wo Lohndumping besonders häufig vorkommt. Zudem erleichtern sie die Bekämpfung des Tricks mit den Scheinselbstständigen, mit dem Unternehmen Vorschriften zu den Löhnen und Arbeitsbedingungen zu umgehen versuchen: Künftig müssen Auftragnehmer innert zweier Tage Belege für ihre Unabhängigkeit vorlegen können.

Neu besteht auch die Möglichkeit, schweizerische Unternehmungen zu sanktionieren, wenn sie ihren Angestellten tiefere Löhne bezahlen als im GAV vereinbart. Bisher konnten ausschliesslich ausländische Arbeitgeber sanktioniert werden, die in die Schweiz entsandte Mitarbeitende zu tief entlohnten. Wo nötig können die Kontrollbehörden Baustel-

len schliessen. Erleichtert wird auch das Verfahren im Fall einer GAV-Verletzung. Möglich sind Ordnungsbussen bis 5000 Franken. Vom Markt ausgeschlossen werden können Unternehmen, die ihre Mitarbeitenden systematisch zu tief entlohnt haben, um sich zu bereichern. Solche Unternehmen können mit Bussen bis 40000 Franken belegt werden.

Die neuen flankierenden Massnahmen sehen auch vor, ausländische Unternehmen dazu zu verpflichten, den Behörden die Löhne ihrer in die Schweiz entsandten Mitarbeitenden mitzuteilen. Weil technische Anpassungen nötig sind, um diese Bestimmung umzusetzen, hat der Bundesrat beschlossen, sie erst auf den 1. Mai 2013 in Kraft zu setzen.

sda/Red.

■ Unterverband ZPV – Regionalversammlung Mitte Neue Bildungskurse für Zugpersonal 2013

Am 15. November fand in Basel die ZPV Regionalversammlung Mitte statt, die von Tagespräsident Pascal Fiscalini professionell geleitet wurde. Carmine Cucciniello, Präsident der Gastsektion ZPV Basel, hiess alle Teilnehmenden sowie die Gäste Andrea Hämmerle, Personalvertreter im Verwaltungsrat SBB, Jürg Hurni, Gewerkschaftssekretär SEV, Andreas Menet, ZPV-Zentralpräsident, Pascal Fiscalini, ZPV-Vizezentralpräsident, und Roger Kaiser, Peko Zugpersonal, herzlich willkommen. Andrea Hämmerle erläuterte kurz seinen Werdegang. Für ihn ist die SBB eine grosse und moderne Errungenschaft der Schweiz. Die SBB sei auf drei Pfeilern aufgestellt, Personal, Finanzen und Technik, wenn einer dieser drei Pfeiler fällt, droht die SBB einzustürzen, meinte er. Ohne die SBB wäre

der öffentliche Verkehr in der Schweiz akut gefährdet. Zu Beginn seines Amtes hatte Andrea Hämmerle einen neuntägigen Einführungskurs in diversen Bereichen absolviert. Er hat dabei viele engagierte und motivierte Mitarbeitende kennen gelernt. Andrea Hämmerle wurde damit konfrontiert, dass das Zugpersonal unzufrieden ist wegen der ungerechten Besteuerung des FVP-GAs beim Zugpersonal und der Ungleichbehandlung bei den Steuerbefreiungsgesuchen je nach Vorgesetzten und Standort der Depots. Jürg Hurni erläuterte kurz die Ergebnisse zur Umfrage der Personalzufriedenheit, die von 57% auf 62% gestiegen ist. Wir sind auf die Auswertung beim Zugpersonal gespannt! Roger Kaiser informierte u.a. über das Thema Veloselbstverlad. Vorstösse für mehr Velo-

plätze wurden zugunsten eines Sitzplatzes abgelehnt. Andreas Menet informierte über die Petitionen, die dieses Jahr gelaufen sind. Die Petition für «eine richtige Ausbildung anstelle einer periodischen Prüfung» wurde bereits eingereicht. Die Antwort wird jederzeit erwartet. Die Petition zur Änderung des «Namenschildes» steht vor allem in Verbindung mit Aggressionen. Diese Petition wurde in der Zwischenzeit, unterstützt mit einer Button-Aktion, überreicht. Der ZPV führt im 2013 zusammen mit Movendo drei Bildungskurse durch, für die Bildungsurlaub gemäss GAV gewährt wird. Beim anschliessenden Apéro, offeriert durch die Sektion Basel, und dem gemeinsamen Mittagessen wurde rege weiterdiskutiert.

Rita Siegenthaler

■ Unterverband LPV – Ressortversammlung Cargo Der Abbau der B-100-Lokführer verunsichert und frustriert

Der neue LPV-Ressortleiter Cargo Urs Kieliger begrüsst am 5. Dezember in Olten die Cargo-Vertreter der Sektionen. In einer offenen Diskussion nahmen die Teilnehmenden aufgrund der letzten Aktennotiz eine Standortbestimmung vor. In diesem angeregten Dialog wurden einige Traktandenpunkte zusammengefasst abgehandelt und Urs Kieliger konnte sogleich den Puls fühlen. Als Vertreter der Sektion Basel berichtete Andreas Jost über die Schwierigkeiten, Leute für den Vorstand zu finden. Sein Rücktritt steht fest! Nach über zweijähriger intensiver Suche zeichnet sich keine Lösung ab. Es bieten sich nur unbefriedigende Alternativen mit entsprechenden negativen Konsequenzen zu einer eigenen Sektionsleitung. Also, liebe Basler, rauf euch zusammen! Das Thema der Nachwuchsförderung in den Sektionsvorständen muss der Zentralvor-

stand (ZV) nun dringend angehen. Die Berichte aus den Sektionen waren logischerweise vom Thema «Abbau B-100-Lokführer» dominiert. Im Zusammenhang mit der diesbezüglichen Kommunikation wurden Zuständigkeiten und Prioritätensetzungen diskutiert. Zu spüren ist eine grosse Verunsicherung, Enttäuschung und Frustration bei den Leuten. LPV und SEV beobachten die Umsetzung genau und bieten den Betroffenen volle Unterstützung in allen Fragen an. Ebenso werden LPV und SEV darauf achten, dass dieser Abbau nicht dazu dient, Arbeit auszulagern, die Temporärquote zu steigern und auf diesem Weg Lohndumping zu betreiben. Goldau und Erstfeld leiteten eine Anfrage bei der SBB zur Bewältigung und Berichterstattung der Gotthardsperre an den ZV weiter, da sie eine völlig unzureichende und teilweise falsche Beantwortung erhalten haben.

Das iPad (NA-Zeiten), SBB Cargo International und die Berufsbilder (Rayonänderungen/Tagespauschalen für Streckendienst) wurden auch erörtert. LPV-Zentralpräsident Rinaldo Zobele informierte zu den Themen Beschluss 25 (Berechtigung für Lokführerlohnkurve), Lohnrunde, AHV-Initiative des SGB usw. Urs Mächler, der an der ausserordentlichen DV LPV am 18. Dezember zur Wahl als neuer Zentralpräsident steht, stattete der Versammlung einen kurzen Besuch ab und überzeugte als Person sowie mit seinem enormen Erfahrungsschatz in diversen öffentlichen Funktionen. Zum Schluss erstellten die Teilnehmenden zuhanden der a.o. DV eine Resolution zum Thema SBB Cargo International. Insgesamt war es eine sehr informative Versammlung mit einem intensiven Gedankenaustausch. Vielen Dank, Urs!

Rolf Braun

■ TS Zentralausschuss «New Rida» in der Eskalation

Am 2. Oktober wurden die Sozialpartner vertieft über das Projekt «New Rida» informiert. Mit dem Projekt soll erreicht werden, dass sich die Verfügbarkeit der Automaten erhöht. Zentrales Element in diesem Projekt ist die Trennung der Bereiche Geld und Papier sowie Technik in der Fläche. Dabei sollen sämtliche Stellen aufgehoben werden und das Personal muss sich erneut auf eine Stelle bewerben. Am 9. Oktober wurde das Projekt gemäss Leitfaden Z 174.1 als wesentlich ange-

meldet. Die Konsultationsphase wurde bis 31. Oktober festgesetzt. Es wurde verlangt, dass die Stellen in einem ersten Schritt nicht ausgeschrieben werden, sondern den betroffenen Mitarbeitenden anzubieten sind. Ebenso wurde gefordert, auf eine vollständige schriftliche Bewerbung zu verzichten. Da am Gespräch vom 20. November keine Einigung erzielt wurde, wird die Eskalation gemäss Leitfaden auf die Stufe Geschäftsleitung P-VS weitergeleitet.

Medienstelle TS

■ PV Thurgau 100 Jahre – Alice Hugentobler



Am 1. Dezember feierte Alice Hugentobler ihren 100. Geburtstag im «Holzenstein» in Romanshorn. Präsident Albert Mazenauer und Wilma Wyler besuchten die Jubilarin, die bis vor sechs Jahren den eigenen Haushalt führte. Die Sektion PV Thurgau gratulierte Alice Hugentobler ganz herzlich und wünscht für die Zukunft alles Gute, Gesundheit, Glück und Wohlbefinden.

PV Thurgau

■ VPT BLS, Verwaltungspersonal Ab 1. Januar: «Personal Zentraler Bereich» PZB

Am 13. November fand die Mitgliederversammlung in Spiez statt. Der Vorstand zeigte sich erfreut über die steigende Teilnehmerzahl. Ein wichtiger Punkt auf der Traktandenliste war die Wahl eines neuen Gruppennamens. Ab 1. Januar 2013 nennt sich das Verwaltungspersonal «Personal Zentraler Bereich» (PZB). Ein weiteres Thema war der Rücktritt der Sekretärin, die ausserhalb der BLS eine neue Tätigkeit ausüben wird. Leider konnte noch kein/e Nachfolger/in gefunden werden. Das Amt wird ad inte-

rim von Stefan Kunz übernommen. Als Gast wurde Giorgio Tuti, Präsident SEV, begrüsst. Giorgio Tuti sprach über die Sparmassnahmen der BLS und die angekündigten Entlassungen. Unter anderem machte er folgende prägnante Aussage zur aktuellen Lage: «Der Gipfelsturm kann/muss so gemeistert werden, dass jeder den Gipfel erreicht, ohne abzustürzen». Jérôme Hayoz, Gewerkschaftssekretär, informierte über die Verlängerung des GAV für weitere drei Jahre.

Nicole Neuenschwander

■ Unterverband ZPV – Regionalversammlung Ost

Begleitung auf der Rheintallinie beibehalten

Die Regionalversammlung Ost fand in Maienfeld statt. Eine grosse Anzahl Mitglieder hörte interessiert den Gästen zu.

Hans Länzlinger, Regionenleiter VM-Ost, lobte die Arbeit des Zugpersonals (ZP). Auch deshalb seien die Verhandlungen betreffend der RE-Begleitung im Rheintal bereits in der dritten Runde. Natürlich seien trotz alledem ständige Anpassungen im Regional- sowie Fernverkehr weiterhin zu erwarten, denn der Markt in der Ostschweiz sei mit verschiedenen Busunternehmungen sowie Thurbo und Südostbahn hart umkämpft.

Thierry Müller, Amt für Energie und Verkehr des Kantons Graubünden, erklärte, dass sein Amt die Förderung des öV durch eine Steigerung der Attraktivität als oberstes Ziel hat. Das richtige Angebot fördere den öV. Daran müsse auch in Zukunft gearbeitet werden. Im

Gegensatz zur SBB sieht er in seinem Amt die Zugbegleitung im Rheintal als notwendig. Schliesslich solle der Kunde auch den nötigen Service erhalten. Aufgrund einer Marktforschung diese Linie betreffend erhielt das ZP Topnoten. Dies steigere natürlich auch bei den Verhandlungen mit der SBB die Chancen für die Beibehaltung der Begleitung der Linie. Aber auch er sehe, dass es sicher Änderungen bei der Art der Begleitung auf der Rheintallinie geben werde. Die klassische Begleitung sei kaum bezahlbar. Der Kunde erwarte ein Gastronomieangebot auf dieser Linie. Elvetino und ZP sei nicht bezahlbar. Hier müsse man schauen, wie das Kundenbedürfnis abgedeckt werden könne. Auf der Linie Zürich-Chur werden ab 2014 Regio Dostos eingesetzt. Sein Amt setze sich für die Beibehaltung des IR-Status ein. Die schwierigen

Verhandlungen laufen, das letzte Wort sei noch nicht gesprochen.

ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet fügte an, es gebe verschiedene Argumente, weshalb das Thema, Zugpersonal mit Gastronomieaufgaben auf den Zügen zu betrauen, mit Vorsicht zu geniessen sei. Die Auswirkungen der Umwandlung IR in RE auf der Linie Zürich-Chur seien auch ein aktuelles Thema. Wichtige Antworten seitens der SBB würden immer noch ausstehen. Immerhin sei das Depot Chur mit seinen 70 Personen direkt davon betroffen. Er bleibe bei diesem Thema weiterhin hartnäckig am Ball, versicherte Andreas Menet.

Arne Hegland, SEV-Gewerkschaftssekretär, informierte über den Regionalverkehr, die aktuelle Toco-Situation der Frequenzmitarbeitenden sowie die Anpassung der Lohnbän-

der, die auf Mai 2013 um 0,5% angehoben werden. Weitere Lohnverhandlungen mit der SBB laufen. Darunter befindet sich auch eine Eingabe über die Anhebung bei den untersten Lohnbändern A–D um 1%. Thomas Walther orientierte über die aktuellen Peko-Geschäfte. Ein wichtiger Punkt, bereits ein Dauerbrenner, ist der Veloselbstverlad. Bei der Zeitaufschreibung präzisierte Thomas Walther, der Mitarbeitende (MA) trage zwar Mitverantwortung für das Erreichen der Jahresarbeitszeit, aber der Chef könne die Hauptverantwortung nicht an den MA delegieren. Nach dem aktuellen Modell im Piper ist die Sollzeit pro Monat wegen der Feiertage sehr unterschiedlich. Der Besuch beim Medical Service sowie die Präsenz Zugpersonal waren weitere Themen. Auf die Frage wie es mit der Doppelbegleitung bei Doppel-ICN aussehe, erklärte Thomas Walther, die Kompetenz der Kontrolle liege beim Zugchef. Daher kön-

ne dieser auch situativ entscheiden, wann die Kontrolle auf welcher Einheit durchgeführt werde. Nur beim Lötschberg-Basistunnel gibt es eine klare Weisung, dass pro Einheit ein MA sein müsse.

Andreas Menet sprach abschliessend über die laufenden Petitionen, u.a. die Änderungen der Namensschilder, die Auslandszulagen sowie Ausbildung statt periodischer Prüfung. Es gebe Einteiler, die der Meinung seien, dass BAR-Bestimmungen nicht für Reservemitarbeitende gelten. Dem sei nicht so. Schwerpunkte für das Jahr 2013 seien u.a. eine neue Lösung für das Zeitaufschreibungssystem, erste Vorverhandlungen für den GAV sowie die Auswertung der Erfahrungen aus der ersten Zeit mit den Teamstrukturen. Ein weiteres Thema werde die Einführung der öV-Karte im Jahr 2016 sein. Dabei handelt es sich um eine abgespeckte Version des Easy-Ride.

Peter Fritschi

■ LPV Zürich

Ausflug in die Zuckerfabrik nach Frauenfeld



Da soll Zucker sein?

Die Verarbeitung der «Runggle» zu Zucker ist ein intensiver Prozess. Vom Ausladen über die Reinigung – die dabei anfallenden Rückstände werden alle wiederverwertet – braucht es vor allem viel Wasser. Mit voller Kraft werden die Rüben aus den Wagen gespült und durch die «Waschstrasse» geschickt. Vom Dreck befreit, gelangen sie in die Schneidemaschine, wo aus ihnen Schnitzel gemacht werden. Hier beginnt der eigentliche «Zuckerprozess». Ausgelaugt und ausgepresst

werden die Rübenschnitzel zur Wiederverwertung zugeführt. Der Rohsaft gelangt über verschiedenste Verdampfer und Filter zur Kristallisation. Der weisse Zucker rieselt als Endprodukt getrocknet in die riesigen Silos. Ungefähr 420 Tonnen Rüben werden täglich verarbeitet. Ende der Verarbeitungssaison der Rüben liegen an die 150 000 Tonnen Zucker bereit. Die Fabriken Aarberg und Frauenfeld stellen etwa die Hälfte des für die Schweiz nötigen Zuckers her.

Unter kundiger Führung konnten einige Mitglieder diesen Prozess begleiten. Was zuvor so locker beschrieben ist, war in Tat und Wahrheit ein zwei-stündiger Rundgang in der Zuckerfabrik. Über die Waschtrommel zur Schneidemaschine, die Mechanik dazu war massig, merkte man schnell, hier läuft vieles mit Kraft. Die Rückstände – das Wasser wird im eigenen Klärwerk wiederaufbereitet – werden mit Förderbändern der Ricoter AG zugeführt, die daraus Gartenerde herstellt. Die Schnitzel, ob nun trocken oder halb-trocken, gelangen in unterschiedlichen Behältnissen zurück zu den Bauern, die diese dem Vieh verfüttern.

Mit geschenktem Zucker machte sich die Gruppe nach dem Mittagessen in der Fabrikkantine auf den Heimweg. Hoffentlich können die Kollegen von Cargo hier noch viele Rüben anliefern.

Peter Mathis

■ PV Olten und Umgebung

Festliche Klänge mit dem Ensemble «Accelerando»

Präsident Walter Burgherr begrüsst am 11. Dezember im festlich geschmückten Konzertsaal des Stadttheaters Olten etwa 140 Mitglieder zur Weihnachtsfeier, deutlich weniger als in anderen Jahren, was wohl auf das winterliche Wetter zurückzuführen war. Nach der Begrüssung eröffnete der Männerchor des PV Olten die Feier mit zwei Liedern. Pfarrer Hanspeter Betschart stellte das Christkind, bzw. das Kind im Allgemeinen ins Zentrum seiner Rede. Weihnachten sei das Fest des Kindes, nicht zuletzt des Kindes in uns selber. Diese Kinder, ob sie nun in der Schweiz oder in einem vom Hunger bedrohten Land leben, würden bei Zuwendung aufblühen. Zum Schluss trug er ein Gedicht im Nidwaldner Dialekt vor.

Nach einer weiteren musikalischen Darbietung des Männerchors machte Walter Burgherr unter anderen auf den Status

eines Lokalmitglieds aufmerksam, der sich vor allem für Witwen von Eisenbahnern eignet. Weiter erwähnte er, dass neu die 78 Franken für die Multirechtsschutzversicherung (MRS) des SEV im Januar abgezogen werden, statt wie bisher monatlich. Die Austrittsschreiben aus dem SEV bzw. dem PV sind immer an den Sektionspräsidenten zu senden und nicht an das Zentralsekretariat SEV in Bern.

Am 19. Februar findet die Hauptversammlung in Olten und am 27. Juni die PV-Reise statt. Siehe auch Website www.sev-pv/olten.

Zum Schluss erfreute das Streicher-Ensemble «Accelerando» die Versammelten mit festlichen Klängen. Walter Burgherr schloss die Feier mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr.

Arnold Seiler

■ EFFVAS

Nationale Foto- und Filmwettbewerbe

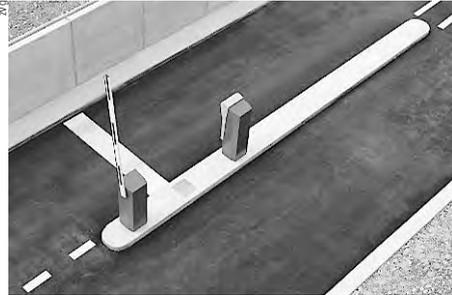
Fotowettbewerb

Am 23. und 24. November wurden in Spiez 423 Schwarz-Weiss- (SW), Farb- und Digibilder juriert. Als Juroren amtierten Brigitte Tschannen, Christian Koradi und Paul Schenk. Der Freitagabend war für die Digibilder reserviert, wie immer ohne Publikum. Während gut vier Stunden wurden die Digibilder rangiert und die Resultate dem Publikum am Samstagmorgen präsentiert. In dieser Zeit war die «Grobjurierung» der Papierbilder. Annelis Nanzer, EFFVAS Brig, beobachtete genau, dass alles mit rechten Dingen zu- und herging. Nach dem Mittagessen wurden die Bilder öffentlich feinjuriert. Dieses Jahr war das Niveau im Allgemeinen tiefer als andere Jahre.

Auszug aus der Sektionenrangliste: *Digibilder*: Luzern vor Bern und Olten. *SW-Bilder*: Brig vor Basel und Romanshorn. Bei den *Farbbildern* teilten sich den 1. Rang Luzern und Olten vor Bern. Den Kombinationscup gewann Urs Dietschi, Bern, vor Hubert Leuppi, Olten. Beide hatten gleich viele Punkte, Dietschi jedoch ein Bild mehr in der 1. Leistungsklasse. Goldmedaillen erhielten: Urs Dietschi, Karl Amstutz, Niklaus Rohrer, Pierre von Ballmoos, Urs Dietschi und Matthias Pfammatter; eine silberne Auszeichnung: Sabine Vogt, Urs Dietschi, Martin Berger, Thomas Margerist, Max Solenthaler und HW Müller. Bronzene Auszeichnung: Daniel Schaad, Max Schifferle, Niklaus Rohrer, Erika Reiser, Sabine Vogt und Matthias Pfammatter. Herzlichen Dank allen Teilnehmenden, denn ohne sie gäbe es keinen Wettbewerb.

Hoffen wir im nächsten Jahr mit wieder höherem Niveau, dass wir an der FISAIC 2014 in der

Schweiz auch mitreden können. Nächster Einzelbildwettbewerb: 22. und 23. November 2013.



Siegerbild von Hubert Leuppi.

Filmwettbewerb

Am 1. Dezember trafen sich die drei Juroren Peter Gutmann, Hannes Häfliger und Willi Kissling in Olten zur Jurierung des EFFVAS Filmwettbewerbs. Heinz Baumann konnte als Organisator des Anlasses über ein Dutzend Zuschauer begrüßen. 10 Filme von 5 Autoren wurden juriert. Als besten Film klassierten sie den Film «Vorschau FISAIC Fotofestival in Brig» von Heinz Baumann. Dieser Film wurde für die Teilnehmer als «Gluschtigmacher» des FISAIC-Fotofestivals 2014 in der Schweiz von Heinz realisiert. Die Silbermedaille wurde dem Film «unterwegs zuhause», einem Spielfilm von Heinz Baumann, zugesprochen. Im dritten Rang figurierte der Film «Vogel Stahl» von Margreth Stalder, ein Dokumentarfilm, der zeigte, wie ein stählerner Vogel entsteht.

Margrit Christen

■ VPT Rhätische Bahn

SEV begrüsst neue Strategie von Unternehmung und Kanton

Der SEV begrüsst im Grundsatz die Strategie 2020 der Rhätischen Bahn und wird bei den geplanten Produktivitätssteigerungen genau hinschauen bezüglich Auswirkungen aufs Personal. Die RhB wird vom SEV auch beim Wort genommen, dass die Stellenverschiebungen zu keiner Entlassung führen.

Am 7. Dezember präsentierte die RhB Zahlen sowohl bezüglich erwartetem Jahresabschluss 2012 als auch bezüglich Budget. Der Bündner Staatsbahn geht es gut. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst der Mitarbeitenden, die bei jedem Wetter Reisende und Güter sicher und pünktlich an ihr Ziel transportieren. Dieser Ein-

satz des Personals muss auch in Zukunft honoriert werden. «Neben den geplanten Investitionen in die Infrastruktur und das Rollmaterial sind auch Investitionen in das Personal nötig», betont Peter Peyer, der für RhB zuständige Gewerkschaftssekretär SEV.

Der SEV verschliesst sich betrieblich begründeten Produktivitätssteigerungen nicht. Solche können insbesondere mit technischen und strukturellen Optimierungen erreicht werden. Nicht infrage kommen für den SEV jedoch weitere Effizienzsteigerungen auf dem Buckel des Personals. Zudem wird der SEV genau schauen, dass die angekündigten Stellenverschiebungen tatsächlich

ohne Entlassungen durchgeführt werden.

Der SEV begrüsst auch die gleichentags von der Bündner Regierung kommunizierte Eigenstrategie. Die darin enthaltenen Zusicherungen, dass die RhB im ganzen Kanton sowohl Pendler-, Tourismus- als auch Güterbahn ist, werden vom SEV vollumfänglich unterstützt. Es ist erfreulich, dass der Kanton Graubünden als Mehrheitsaktionär der Rhätischen Bahn die Unternehmung auch in Zukunft als einen sozialen und verantwortungsvollen Arbeitgeber mit Ausbildungsplätzen und zeitgemässer Lehrlingsausbildung in die Pflicht nimmt.

Peter Peyer

■ PV Luzern

Besinnliche Adventsfeier

Festlich geschmückte Tische mit allerlei Leckereien erwarteten am 4. Dezember die rund 80 Gäste im Saal des Armeeausbildungszentrums. Den musikalischen Auftakt machte das Duo Ten mit Fredi Bucher und Werner Fischer. Mit Kontrabass und Gitarre stimmten sie auf die Feiertage ein, wobei sie alle Register ihres Könnens zogen. In einer Weihnachtsgeschichte erklärte Vizepräsident Walter Lerch den Sinn der Kerzen am Adventskranz. An diesen Lichtquellen veranschaulichte er symbolisch die Folgen, wenn Hoffnung, Freundschaft, Liebe und Frieden fehlen. Nach der Pause vermochte

ein Quintett des Jugendblasorchesters Kriens voll zu begeistern. Die Vorträge wechselten von alten Weisen zu modernen und fetzigen Melodien zur Weihnachtszeit. Sie rissen die Gäste förmlich zum Singen und rhythmischen Klatschen mit. Ein langer und kräftiger Applaus war den jungen Leuten sicher.

Zum Schluss dankte Präsident Peter Grütter allen Mitwirkenden. Ein besonderes Lob galt Walter Lerch für die erfolgreiche Organisation. Den Gattinnen der Vorstandsmitglieder und der Vertrauensleute wand er ein Kränzchen für das Dekorieren des Saales. *Otto Fuchs*

■ PV Thurgau

100 Rosen für den Lokführer

Zur Adventsfeier in Egnach durfte Präsident Albert Mazenauer 81 Teilnehmende begrüßen. Das Panflötenquartett aus Romanshorn, leider nur zu dritt, eröffnete die Feier und verzauberte im Laufe der Versammlung mit weiteren Musikstücken. Pfarrerin Merit Engel stellte sich kurz vor. Mit ihrem GA sei sie viel auf Reisen und die Bahn habe es ihr angetan, nicht nur, weil ihr Schwiegervater Lokführer ist. Sie verband ihre Rede mit Bahnfahren und auch die Arbeit des SEV als Gewerkschaft habe eine Bedeutung. Gelobt werden die Verbände, die solche Anlässe in die Wege leiteten, und wenn man fröhliche Gesichter sehe, wisse man, die Arbeit habe Gutes getan. Gesprächspartner, Kontakte könnten im Zug zu einer erlebnisreichen Fahrt beitragen. Schicksale und freudige Ereignisse, alles könne im Gespräch, egal, ob bei jungen oder älteren Menschen, ein Thema sein. Die Referentin arbeitete drei Jahre bei der Seemannsmission in Hamburg. Nicht immer seien sie an Bord des Schiffes willkommen gewesen, aber es habe auch Seeleute gegeben, die froh waren, ihre Gedanken und Probleme

bei einer neutralen Person loszuwerden. Die Pfarrerin erzählte eine Geschichte, die sich im Herbst im Zug ICN von Berlin nach Leipzig zugetragen hat. Eine Frau mit zwei Kindern und grossem Korb mit roten Rosen habe den Speisewagen betreten und sich an alle Reisenden gewandt: «Heute ist der Lokführer das letzte Mal auf dieser Lok.» Sie möchte allen Reisenden eine Rose geben, damit sie diese dem Lokführer in Leipzig übergeben können. Mit einer Rose bedankten sich in Leipzig schliesslich über 100 fremde Leute beim Lokführer und gaben ihm auf den neuen Lebensabschnitt gute Wünsche mit. Mit Tränen in den Augen bedankte sich der überwältigte Lokführer. Japanische Touristen zückten die Fotoapparate und in einer japanischen Zeitung erschien ein Bericht, worin dem Lokführer für das sichere Führen des Zuges gedankt wurde. Merit Engel erhielt grossen Applaus für ihre Worte.

Der Präsident bedankte sich speziell bei Ruth und Hans Häseler für die Knabbereien und Dekoration der Tische. Mit einem guten Nachtessen fand ein wunderbarer Nachmittag sein Ende. *Toni Arnold*

■ VPT BLS, Pensionierte

Kanton Bern steht nicht so schlecht da

Präsident Walter Holderegger begrüßte am 5. Dezember an die 150 Kollegen und Kolleginnen, darunter auch einige aus der Gruppe Pensionierte Emmental, in Spiez zur Weihnachtsversammlung. Jérôme Hayoz, Gewerkschaftssekretär SEV, betonte die Bedeutung der Solidarität der Pensionierten mit den Aktiven für eine starke Gewerkschaft. Er wies darauf hin, dass sich die Arbeitnehmerorganisationen auch für die Pensionierten einsetzen, bspw. für eine Stärkung der AHV (Initiative AHVplus). Jérôme Hayoz sprach auch die schwierige finanzielle Situation der BLS und die damit einhergehenden Sparmassnahmen an, die nicht einseitig auf dem Buckel des Personals ausgetragen werden dürfen. Zudem kritisierte er den Projektwahn, in den sich die BLS verfahren habe. Gastredner Markus Meyer, SP-Grossrat und Mitglied der grossrätlichen Finanzkommission, präsentierte einige Fakten und Zahlen zu den Berner Staatsfinanzen. Der Kanton Bern stehe gar nicht so schlecht da, wie dies vor allem bürgerliche Politiker ausserhalb und leider auch innerhalb des Kantons darstellten. An Pluspunkten nannte er die Industrie, den Sitz von internationalen Topfirmen und den Tourismus. Als «Zeitbombe» bezeichnete er die überdurchschnittlich

hohe Steuerbelastung, die gegenüber andern Kantonen tieferen Löhne des Staatspersonals und die Gefahr von strukturellen Defiziten. Mit den letzthin vom Grossen Rat beschlossenen Sparmassnahmen als Folge der Steuersenkungen (z.B. Motorfahrzeugsteuern, Beibehaltung Pauschalsteuer) komme auch der öV unter Druck. Beat Reichen, Stiftungsrat Symova, berichtete über die Performance 2012. Dank besserem Verlauf an den Börsen sei diese gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Damit und auch dank Einschüssen der BLS habe der Deckungsgrad annähernd 100 Prozent erreicht. Auf den 1. Januar 2013 soll nun die Fusion mit der Pensionskasse RM Tatsache werden. Der Mitgliederbestand ist seit 1. März bei 15 Eintritten, 18 Todesfällen und 7 Austritten auf 627 gesunken.

Der Präsident dankte der Coop Region Bern für die gespendeten Grütibänzen. Im Rahmen des 100-Jahr-BLS-Jubiläums im 2013 sucht der Vorstand Kollegen/innen, die sich an spezielle Vorkommnisse aus ihrer früheren beruflichen Tätigkeit bei der BLS erinnern. Interessierte melden sich bei Walter Holderegger, Telefon 033 654 63 26 oder holderegger@bluewin.ch.

Hans Kopp

■ PV Biel

Zahlreiche Ehrungen

Am 6. Dezember fand der traditionelle Chlouser-Anlass im Restaurant Romand in Biel statt. 130 Anwesende erfreuten sich an dem abwechslungsreichen Nachmittagsprogramm, das vom Männerchor der pensionierten Eisenbahner mit Liedervorträgen bereichert wurde. Erstmals sorgte Thoms One-Man-Band für die musikalische Unterhaltung. Dabei wurden die Ehrenkunden für die 40-, 50- und 60-jährige SEV-Mitgliedschaft den betreffenden Teilnehmenden abgegeben. Conrad Gliott reiste in Flims Dorf schon kurz nach 9 Uhr ab,

um rechtzeitig die Ehrenurkunde in Empfang zu nehmen! Der von der Sektion offerierte Zvieri, «Schinken mit Kartoffelsalat», fand guten Anklang und der Service klappte ausgezeichnet. Zum Schluss dankte Ruedi Flückiger dem Männerchor für die schönen Liedervorträge und den Anwesenden für die rege Teilnahme an diesem Anlass. Den kranken Mitgliedern wünscht der PV Biel gute Genesung und allen Mitgliedern frohe Festtage und ein erfolgreiches 2013.

Ruedi Flückiger



■ PV Zug-Goldau

Die Sektion wird Ende Jahr aufgelöst



Am 7. November hielt die Sektion ihre letzte Versammlung in Goldau ab. Interimspräsident Ricardo Loretan konnte 112 Mitglieder willkommen heissen. Die Sektion wird am 31. Dezember 2012 aufgelöst. Die Mitglieder werden gemäss ihrem Wunsch in die PV-Sektionen Luzern (282 Mitglieder) und Uri (22 Mitglieder) sowie Zürich umgeteilt. Die Mitglieder des PV Luzern haben an ihrer Herbstversammlung der Fusion zugestimmt und erhalten nun Mitglieder, die sich aktiv am Geschehen beteiligen. Leider konnte für die Wandergruppe keine Lösung innerhalb des SEV gefunden werden, sie besteht aber unter der

bisherigen Führung weiter. Alle, die im öV gearbeitet haben und ein GA besitzen, können sich für einen kleinen Beitrag weiter aktiv betätigen und fast jede Woche eine Wanderung mitmachen. Weitere Themen der Versammlung waren die Mitgliederbeitragserhöhung im SEV, die FVP-Preise und vor allem auch die Ehrung der Mitgliedsjubilare. Selbstverständlich wurden Übergangspräsident Ricardo Loretan und alle Vorstandsmitglieder herzlich verabschiedet und allen die geleistete Arbeit verdankt. Auch werden alle bisherigen Vorstandsmitglieder weiterhin ihre Kollegen/innen betreuen.

Hans Heule

SOB SÜDOSTBAHN

Zwischen Bodensee und Vierwaldstättersee ist die SÜDOSTBAHN mit rund 500 Mitarbeitenden im Personenverkehr und im Tourismus tätig. Die SOB unterhält und erweitert ihre Gleisanlagen, und die eigenen Werkstätten betreuen das Rollmaterial der SOB und Dritter. Eine moderne Bahn mit Zukunft, die durch die S-Bahn St. Gallen 2013 stark wachsen wird.

Wir suchen ab sofort oder nach Vereinbarung in **Samstagern** einen

Mitarbeiter Mechanische Fertigung (m/w)

Ihr Profil:

- Abgeschlossene Ausbildung zum Polymechaniker
- Erfahrung in Bau und Instandhaltung von Drehgestellen

Weitere Informationen finden Sie unter www.sob.ch/stellen.

Schweizerische Südostbahn AG

Human Resources
Bahnhofplatz 1a
9001 St. Gallen

■ RPV Aargau

«Toco» nach wie vor ein Thema

Am 24. November begrüsst Präsident Markus Engetschwiler zehn Mitglieder zur Herbstversammlung im Restaurant Kastanienbaum in Hunzenschwil. Er informierte über den Zustand der Sektion und die Präsidentenkonferenz im «Brenscino». Die verschiedenen Themen waren gut präsentiert und die Teilnehmenden konnten sich ein Bild über

die Arbeit im Unterverband RPV machen. Neben der Personalumfrage, Em 923, war weiterhin auch Toco ein Thema. Unter dem Traktandum «Verschiedenes» wurde auf die Daten des nächsten Jahres aufmerksam gemacht. Bei einem gemütlichen Nachtessen endete die Versammlung.

Thomas Ammann

SEV und Unterverbände

26. und 27. Januar
11.55 Uhr,
Chur, Bahnhof
(beim Gleis 10)

■ **SEV Jugend**
www.sev-young.ch
Schlittelpausch 2013
Nur noch wenige Plätze frei!

Es ist wieder soweit – der traditionelle Engadiner Schlittelpausch ist angesagt. Anreise nach Chur individuell. Am Nachmittag Schlitteln und Wintererlebnis im Engadin. Anschliessend Fonduepausch, Ausgang und Übernachtung. Am Sonntag Pferdeschlittenfahrt ins Val Roseg, Mittagessen und individuelle Rückreise. Kosten: SEV-Mitglieder unter 30 Jahren CHF 60, lernende SEV-Mitglieder CHF 40; inbegriffen sind Apéro im Zug, Schlittenmiete, Schlittenweggebühr, Fonduepausch und Übernachtung, Pferdeschlittenfahrt, Mittagessen. Anmeldung bitte bis 6. Januar bei beatrice.benamara@sev-online.ch. Weitere Infos folgen nach der Anmeldung.

Sektionen VPT

8. Januar
(Verschiebedatum bei Schlechtwetter: 15. Januar)

■ **VPT RBS, Pensionierte**
Winterwanderung Mostelberg–Mostelegg–Herrenboden–Mostelberg

Gut präparierter Winterwanderweg von der Bergstation Mostelberg rund um den Engelstock; zirka 2½ Stunden, +/-150m. Grandiose Blicke ins Tal und über die Zentralschweizer Alpen. Gutes Schuhwerk, Wanderstöcke empfehlenswert, wenn vorhanden Schuheisen oder Schneeketteli mitnehmen. Mittagessen im Berggasthaus Herrenboden. Kosten: Gondelbahn Sattel–Mostelberg mit GA/Halbtax CHF 10 pro Person. Worb Dorf ab 6.15 Uhr; Solothurn ab 7.02 Uhr via Olten; Bern ab 7.00 Uhr, Luzern ab 8.18 Uhr, Arth-Goldau ab 8.53 Uhr, Sattel-Aegeri an 9.02 Uhr. Rückfahrt: Sattel-Aegeri ab 15.51 Uhr. Anmelden bis 4. Januar bei Kurt Bühler, 031 839 11 15.

11. Januar
18.30 Uhr,
Schaffhausen,
Restaurant
Falken

■ **VPT Deutsche Bahn: Schaffhausen**
Generalversammlung

Vorgezogene Generalversammlung aufgrund der geplanten Zusammenführung der Gruppen Basel und Schaffhausen. Als Referent wird Sektionspräsident Hans Bieri über wichtige Neuerungen aus den Verhandlungen mit dem BEV und der AgV MoVe informieren. Wir bitten um rege Teilnahme, da es um Entscheidungen über die Zukunft der Gruppe und Sektion geht. Bitte beachten: Beginn bereits um 18.30 Uhr, da zuerst ein Apéro mit Imbiss serviert wird.

25. Januar
19.45 Uhr, Bremgarten, Restaurant Jojo

■ **VPT BDWM**
Generalversammlung

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

8. Februar
ab 17 Uhr, Thusis,
Restaurant
Alte Brauerei

■ **VPT RhB**
Voranzeige:
Jahresversammlung

Gastreferent Stefan Engler, VR-Präsident der RhB AG und Bündner CVP-Ständerat. Eine gute Gelegenheit, aus erster Hand alles über die neue RhB-Strategie und die Verkehrspolitik bei Kanton und Bund zu erfahren. Die Anmelde Listen werden ausgehängt.

Pensionierte SBB

3. Januar
Olten, Restaurant
Bahnhof (Gleis 13)

■ **Pensioniertes Zugpersonal Olten**
Stammtisch

Auch 2013 treffen wir uns jeweils am ersten Donnerstagnachmittag des Monats. Allen Kollegen frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

10. Januar
(statt 3. Januar)
14.30 Uhr, Basel,
Restaurant
Bundesbahn

■ **Pensioniertes Rangierpersonal Basel**
Stammtisch

Wir treffen uns ausnahmsweise am zweiten Donnerstagnachmittag. Auch Kollegen anderer Kategorien sind freundlich eingeladen.

16. Januar

■ **PV Luzern**
Leichte Wanderung mit
Ueli Frehner im Tessin

Luzern ab 8.18 Uhr nach Giubiasco und Wanderung dem Ticino entlang nach Bellinzona; zirka 1¼ Stunden. Um 13 Uhr Mittagessen im Restaurant Casa Del Popolo. Bellinzona ab 15.36 Uhr, Luzern an 17.41 Uhr. Anmeldung bis 12. Januar an Emil Knöpfel, emilk@fibermail.ch oder 041 467 15 91. Wanderleiter Franz wünscht frohe Festtage und ein unfallfreies neues Jahr.

Sport und Kultur

28. Dezember

■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Skitour/Wanderung T1:
Gibswil–Scheidegg–
Gibswil

Route je nach Wetterverhältnissen. Wanderzeit 5 Stunden, +/-450m, Stöcke mitnehmen. Mittagessen in der Alpwirtschaft. Billette: Gibswil retour lösen. Winterthur ab 8.44 Uhr mit S 26. Zürich ab 8.40 Uhr S 15 bis Rüti und S 26 ab 9.11 Uhr. Heimkehr ab Gibswil 16.24 Uhr oder später. Anmeldung bis 26. Dezember an Toni Wiedmer, 052 383 29 97, unterwegs 079 733 50 92.

28. Dezember
8.35 Uhr,
Einsiedeln, PTT
nach Weglosen
(Hoch-Ybrig)

■ **EFW Herisau**
www.efw-herisau.ch
Leichte Skitour Biet

Herisau ab 6.34 Uhr, Winterthur ab 7.00 Uhr. Aufstieg via Druessberghütte (Kaffeepause) zum Biet. Abfahrt mit Gegensteigung zum Stock. Heimfahrt ab Waag (Unterberg). Total +/-1150 Höhenmeter. Skitourenausrüstung und Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 26. Dezember (12 Uhr) an Beat Frei, 071 352 61 67.

6. Januar
8.50 Uhr, Nesslau

■ **EFW Herisau**
www.efw-herisau.ch
Leichte Skitour Stockberg

Aufstieg nach Ansage ab Nesslau oder Stein in gemütlichem Tempo (zirka 3 Stunden). Tourenausrüstung und Rucksackverpflegung. Fehlende Lawinengeräte beim TL bestellen, Teilnahme auch für Schneeschuhläufer/innen möglich. Anmeldung bis 5. Januar (Mittag) an Walter Schmid, 071 994 13 31 oder per E-Mail.

7. Januar
18 Uhr, Bern,
Bollwerk, Instruktionszimmer P 245

■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**
Nächstes Sammlertreffen

Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinaktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

9. Januar

■ **ESC Basel, Ski- und Bergsport Krokus**
Schneeschuhwanderung
Riederalp

Basel ab 6.59 Uhr, Bern (umsteigen) ab 8.08 Uhr, Brig ab 9.23 Uhr, Mörel an 9.33 Uhr. Mit Seilbahn West (kleine Kabinen) auf die Riederalp. Startkaffee und Entgegennahme der Schneeschuhe. Zirka 2½-stündige Wanderung auf der Hohfluh und im Aletschwald. Mittagessen zirka 14 Uhr im Restaurant Silbersand. Heimreise: 16.55 Uhr mit Seilbahn nach Mörel, ab 17.21 Uhr, Brig ab 17.39 Uhr, Bern (umsteigen) ab 19.04 Uhr, Basel an 19.59 Uhr. Anmeldungen bis 2. Januar an Heinz Spengler, 061 311 74 32.

- 11. Januar** ■ **EFW Herisau**
8.45 Uhr, Landquart, RhB, Gleis 5/6
www.efw-herisau.ch
100 Jahre EWF – Leichte Skitour Sassauna oder Vilan
- 12. bis 26. Januar** ■ **SVSE Kegeln**
Bern, Restaurant Mappamondo
24. Stadtberner SESKV-Meisterschaft
- 13. Januar** ■ **Bergklub Flügelrad Bern**
13 Uhr, Kandersteg, Restaurant Bahnhof-Buffer
Wintertag: Langlaufen, Wandern oder einfach die Sonne geniessen...
- 15. Januar** ■ **EFW Herisau**
10.23 Uhr, Sierre
www.efw-herisau.ch
Winterwanderung Montana
- 16. Januar** ■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
Skitour nach Ansage
- 16. und 17. Januar** ■ **EFW Herisau**
www.efw-herisau.ch
Winterthur ab 7.37 Uhr, bzw. Wattwil ab 8.34 Uhr
Skitouren leicht/mittel im Toggenburg
- 21. Januar** ■ **EFW Herisau**
9.35 Uhr, Zweibrücken
www.efw-herisau.ch
Ski-, Schneetour oder evtl. Winterwanderung
- Kurzfristige Zielauswahl nach Schneeverhältnissen: Sassauna +600/-1600m oder Vilan +/-1400m. Skitourenausrüstung und Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 10. Januar an Robert Schnurrenberger, 051 281 54 12 oder per E-Mail.
- Startzeiten: Täglich 12 bis 19 Uhr; Sonntag Ruhetag; letzter Tag bis 15 Uhr. Anmeldung ab sofort an Werner Küry, 031 911 58 31 (18 bis 19 Uhr); ab Meisterschaftsbeginn während den Startzeiten Restaurant Mappamondo (Kegelbahn) 031 305 79 83.
- Beginn mit einem gemütlichen Mittagessen. Anmeldung bis 10. Januar bei Gerhard Niklaus, 031 911 39 47. Wir freuen uns auf viele Teilnehmende und wünschen allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.
- Weiterfahrt mit SMC um 10.45 Uhr nach Montana-Aminona. Wanderroute planiert, vereiste Abschnitte möglich (Schneeschuhe nicht nötig). Aminona-Ploumachit (Mittagessen im Restaurant)-Marolires-Arrouva-Lac Grenon-Montana. Marschzeit 3½ Stunden. Rückfahrt ab Montana um 16.45 Uhr via Sierre-Visp-Bern (St. Gallen an 20.53 Uhr). Anmeldung bis 12. Januar an Rolf Vogt, 027 346 11 94.
- Aufstieg bis zirka 1450m und 4 Stunden. Komplette Skitourenausrüstung mit LVS, Sonde und Schaufel. Verpflegung aus dem Rucksack. Anmeldung bis 14. Januar und Auskunft über Treffpunkt und Tourenziel erteilt Tourenleiter Daniel Emmenegger, 077 450 73 82.
- Übernachtung in Skihütte SC Wüflingen Alt St. Johann mit Halbpension (Massenlager, Schlafsack empfohlen). Skitourenausrüstung und Verpflegung für zwei Tourentage aus dem Rucksack. Anmeldung bis 14. Januar (19 Uhr) bei Familie Bollmann, 052 222 01 55.
- St. Gallen (AB) ab 9.07 Uhr. Leichte Ski-, Schneeschuhtour oder allenfalls Winterwanderung (abhängig von Schneemenge). Entscheid kurzfristig. Anmeldung bis 19. Januar an Hermann Haas, 071 223 48 27 oder per E-Mail.
- 23. Januar** ■ **EFW Herisau**
10.01 Uhr, Islikon, Station oder 11.45 Uhr, Frauenfeld, Hotel Blumenstein
www.efw-herisau.ch
Kurze Wanderung, abschliessend Jassturnier
- 27. Januar** ■ **EFW Herisau**
8.30 Uhr, Schattdorf, Luftseilbahn Haldi
www.efw-herisau.ch
Mittlere Skitour Bälmeten
- 31. Januar bis 2. Februar** ■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
Skitourentage in der Gotthardregion
- 31. Januar bis 2. Februar** ■ **EFW Herisau**
www.efw-herisau.ch
Skitouren leicht/mittel (ex Berner Oberland)
- Kurze Wanderung (1¼ Stunden) von Islikon nach Frauenfeld oder direkt im Hotel Blumenstein (ab Bahnhof Frauenfeld in 2 Minuten erreichbar). Gemeinsames Mittagessen, anschliessend Jassturnier. Auch Nichtjasser willkommen. Durchführung bei jeder Witterung, evt. ohne Wanderung. Anmeldung bis 20. Januar an Ernst Egli, 071 277 72 36, ehrenpraesident@efw-herisau.ch.
- Rassiger Skiberg mit Tiefblick ins Reusstal und nordseitiger Pulverschneeabfahrt. Zürich ab 6.35 Uhr via Zug-Flüelen (Teilnehmende ab Herisau und Wattwil gemäss separater Anweisung). Bergfahrt mit Luftseilbahn, Aufstieg 1400m in 4 Stunden. Skitourenausrüstung. Anmeldung am Vorabend vom 18 bis 19.30 Uhr bei Thomas Zehr, 043 444 11 09.
- Abfahrt in Luzern um 7.18 Uhr. 1. Tag: Real-Chli Bielenhorn-Realp, Aufstieg 1350m. 2. und 3. Tag: Mögliche Tourenziele sind Sidelhorn, Tällistock oder Brudelhorn. Übernachtung in einem Hotel im Obergoms. Komplette Skitourenausrüstung mit LVS, Sonde und Schaufel; Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 27. Januar bei Tourenleiter Martin Schmid, 051 281 34 28.
- Änderung des Tourenziels. Durchführungsort abhängig von der Schneemenge, jedoch spätestens am 26. Januar (siehe Gästebuch). Auch Aufteilung in 2 plus 1 Tag möglich. Definitive Anmeldung bis 27. Januar an Ersatztourenleiter Beat Frei, 071 352 61 67.

Diverse

- 22. Januar** ■ **Städtischer Gewerkschaftsbund St. Gallen**
14.15 Uhr, Winkeln, Restaurant Kreuz
Neujahrsgrossveranstaltung 2013: Lustspiel der Theatergruppe Silberfüchse, Toggenburg, «E ganz normaali Huusfrau»
- Vergnüglicher Nachmittag für Rentner/innen im Kreis langjähriger Kolleginnen und Kollegen. Partner/innen sind selbstverständlich mit eingeladen. Allen Gewerkschafter/innen sowie deren Familien wünschen wir zudem für das Jahr 2013 alles Gute, beste Gesundheit und ein Wiedersehen an der einen oder anderen Veranstaltung.

Unsere Verstorbenen

- Arnold Alfred**, pensionierter Rangiermeister, Goldau; gestorben im 94. Altersjahr. PV Zug-Goldau.
- Arnold Ambros**, pensionierter Rangierlokkführer, Altdorf; gestorben im 83. Altersjahr. PV Uri.
- Bächer Rosemarie**, Witwe des Peter, Dürnten; gestorben im 79. Altersjahr. PV Zürich.
- Baumann Josef**, pensionierter Spezialmonteur, Brunnen; gestorben im 72. Altersjahr. PV Zug-Goldau.
- Beer Otto**, pensionierter Wagenführer, Zug; gestorben im 95. Altersjahr. VPT Zug.
- Bosshard Anna**, Ruppertschwil; gestorben im 86. Altersjahr. PV Aargau.
- Bühler Walter**, pensionierter Chef Verkehr und Betrieb, Wald; gestorben im 89. Altersjahr. VPT Südostbahn.
- Burkhardt Werner**, pensionierter Angestellter BSG, Erlach; gestorben im 83. Altersjahr. VPT Seeland.
- Capoferri Dario**, pensionierter Zugführer, Erstfeld; gestorben im 76. Altersjahr. PV Uri.
- Christen Paul**, pensionierter Dienstchef, Au; gestorben im 90. Altersjahr. PV Luzern.
- Crameri Leonard**, pensionierter Schichtführer, Altdorf; gestorben im 83. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.
- Donatz Curdin**, pensionierter Fachbeamter, Zollikofen; gestorben im 89. Altersjahr. VPT RhB, Pensionierte.
- Graf Marta**, Witwe des Hans, Ebikon; gestorben im 87. Altersjahr. PV Luzern.
- Heckenmeyer Jacques**, pensionierter Fachbeamter, Zollikofen; gestorben im 88. Altersjahr. PV Bern.
- Heuberger Vital**, pensionierter Handwerksmeister, Horw; gestorben im 88. Altersjahr. PV Luzern.
- Hürzeler Anna**, Witwe des Werner, Reinach; gestorben im 90. Altersjahr. PV Basel.
- Hüssy Gerold**, Unterentfelden; gestorben im 83. Altersjahr. VPT AAR bus + bahn.
- Jurt Credo**, pensionierter Betriebschef, Solothurn; gestorben im 93. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.
- Kunz Heinrich**, pensionierter Rangiergruppenführer, Chur; gestorben im 84. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.
- Marti Bruno**, pensionierter Rangiermeister, Trimbach; gestorben im 98. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.
- Meier Gertrud**, Witwe des Hans, Winterthur; gestorben im 94. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.
- Mühlethaler Ruth**, Witwe des Willi, Bettenhausen; gestorben im 81. Altersjahr. PV Bern.
- Reist Robert**, Zugverkehrsleiter, Roggwil; gestorben im 60. Altersjahr. SBV Aarau-Solothurn.
- Rohner Hugo**, pensionierter Sekretär SEV, Muri bei Bern; gestorben im 95. Altersjahr. PV Bern.
- Schaad Meinrad**, pensionierter Betriebsbeamter, Zürich; gestorben im 95. Altersjahr. PV Zürich.
- Senti Anna**, Witwe des Christian, Zürich; gestorben im 84. Altersjahr. PV Zürich.
- Siegrist-Haller Kurt**, pensionierter Wagenführer, Fahrwangen; gestorben im 81. Altersjahr. VPT BDWM.
- Steffen Rosmarie**, Witwe des Viktor, Winterthur; gestorben im 88. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.
- Sutter Rosa**, Witwe des Josef, Goldau; gestorben im 95. Altersjahr. PV Zug-Goldau.
- Tanner Eduard**, pensionierter Betriebsbeamter, Basel; gestorben im 79. Altersjahr. PV Basel.
- Trimaglio Maria**, Witwe des Fritz, Thun; gestorben im 86. Altersjahr. PV Bern.
- Waldner Ida**, Witwe des Robert, Rheinfelden; gestorben im 90. Altersjahr. PV Basel.
- Zraggen Bernarda**, Witwe des Alois, Erstfeld; gestorben im 89. Altersjahr. PV Uri.



Burgen, Schlösser und Eisenbahnspezialitäten in Thüringen

65 Jahre SERV
Jubiläums-
Pauschalpreis
CHF 690.-
Jubi-Preis!

R E I S E P R O G R A M M

1. Tag: Samstag, 5. Oktober 2013: Im Extrazug nach Thüringen

Individuelle Anreise nach Konstanz oder Singen und Fahrt im Extrazug über landschaftlich interessante Strecken nach Thüringen. Die Fahrt führt über Singen - Tuttlingen und die Gäubahn nach Stuttgart und weiter entlang dem Neckar und über Heilbronn - Würzburg - Schweinfurt nach Bamberg. Nun folgt die steigungs- und kurvenreiche Frankenwaldbahn und vorbei an Lichtenfels und Saalfeld treffen wir am Abend im Bahnhof Jena-Göschwitz ein. Transfer ins Hotel und Zimmerbezug. Nach einem Willkommensapéro geniessen Sie ein Thüringer Abendessen.

2. Tag: Sonntag, 6. Oktober 2013: Kulturstadt Jena und die Leuchtenburg

Am Vormittag lernen Sie die Stadt Jena auf einer geführten Besichtigung kennen. Am Nachmittag fahren Sie ins südlich von Jena gelegene Städtchen Kahla mit seiner malerischen Altstadt und auf die Leuchtenburg. Die Burg gilt als eine der schönsten in Thüringen und liegt auf einem 395 m

hohen Bergkegel. Hier geniessen wir einen herrlichen Panoramablick zum Thüringerwald und zum Harz. Im Burgmuseum gibt es eine Ausstellung zur wechselvollen Geschichte der fast vollständig erhaltenen, mächtigen Burg und zur europäischen Porzellan Geschichte. Am Abend geniessen wir in der Burgschänke ein Abendessen mit traditioneller Thüringer Küche.

3. Tag: Montag, 7. Oktober 2013: Ins Schwarzatal oder zu den Dornburger Schlössern

Heute haben Sie die Wahl an einem der beiden Ausflüge teilzunehmen.

Ausflug 1 (Ganztägiger Ausflug zur Oberweissbacher Bergbahn): Dieser Ausflug führt ins malerische Schwarzatal, wo wir mit der Ferkeltaxe (historischer Schienenbus) nach Katzhütte fahren. Danach bringt uns ein Bus nach Cursdorf, von wo wir mit der elektrischen Bahn nach Lichtenhain fahren. Und nun geht es mit der altertümlichen Standseilbahn über 300 m hinunter zum Bahnhof Obstfelderschmiede. Hier erwartet uns wieder die Ferkeltaxe zur Rückfahrt.

Ausflug 2 (Nachmittagsausflug zu den Dornburger Schlössern): Hoch über der Saale, 12 Km nordöstlich von Jena liegen die Dornburger Schlösser. Es erwartet uns ein herrlicher Blick ins Saaletal und ein Ensemble von drei Schlössern unterschiedlicher Epochen, umgeben von einem Landschaftspark, Barockgarten und Weinbergen. Hier hielt sich Goethe immer wieder auf, «die Aussicht ist herrlich und fröhlich» befindet er.

4. Tag: Dienstag, 8. Oktober 2013: Im Extrazug durch Bayern und Württemberg

Mit unserem Extrazug reisen wir ab Jena-Göschwitz wiederum über Saalfeld und die interessante Frankenwaldbahn nach Bamberg. Ab hier nehmen wir eine südlichere Route und fahren über Nürnberg - Donauwörth - Ulm und über die berühmte Geislinger Steige nach Stuttgart und über die Gäubahn zurück nach Singen - Konstanz. Individuelle Rückreise an Ihren Wohnort.



Anmeldung Burgen, Schlösser und Eisenbahnspezialitäten in Thüringen 5. - 8. Oktober 2013

- Einzelzimmer/ Einzelabteil gewünscht, Zuschlag CHF 90.-
- Ich bin / wir sind Mitglied/er des SEV
- Ich bin / wir sind SERV-Mitglied/er der Sektion
- Ich habe / wir haben eine eigene Annullierungskostenversicherung und verzichte/n auf die obligatorische Annullierungskostenversicherung

Name, Vorname, Geburtsdatum

1.

2.

Adresse

PLZ/Ort

Telefon P

Mobile

Bemerkungen

Ort/Datum

Unterschrift

Es gelten die allgemeinen Reise- und Vertragsbedingungen der SERV RAIL GmbH.
Einsenden an: SERV RAIL, Postfach 335, 3027 Bern oder Anmeldung über www.servrail.ch

Inbegriffen: Rundreise im Extrazug von Konstanz oder Singen nach Jena und zurück · 3 Hotelübernachtungen in Jena in Doppelzimmer und Frühstücksbuffet · 2 Abendessen im Hotel inklusive Getränke (Wein, Bier, Mineralwasser, Kaffee) · Geführte Stadtbesichtigung in Jena · Nachmittagsausflug auf die Leuchtenburg und Abendessen in der Burgschänke (ohne Getränke) · Ausflug nach Wahl am 3. Tag (Oberweissbacher Bergbahn oder Dornburger Schlösser) inklusive Mittagessen mit Getränken · Mittagessen im Zug auf der Rückfahrt (inklusive Getränke) · Ausführliche Reisedokumentation · SERV RAIL-Reiseleitung ab und bis Konstanz

Nicht inbegriffen: Zuschlag Einzelzimmer, CHF 90.- · Bahnbillett Wohnort - Konstanz oder Singen - Wohnort · Obligatorische Annullierungs- und SOS-Versicherung, CHF 15.-

SEV-Kampagne für kürzere Dienstsichten

10 Stunden sind reichlich genug

Arbeitstage mit zu langen Dienstsichten schaden der Gesundheit und belasten das Familien- und Gesellschaftsleben.

Wenn die Arbeit um 7 Uhr am Morgen beginnt und um 20 Uhr am Abend endet, ergibt das eine Schicht von 13 Stunden. Die «effektive» – und bezahlte! – Arbeitszeit beträgt allerdings nur 7 Stunden, wenn der Arbeitstag von einer oder zwei Pausen von total 6 Stunden Dauer unterbrochen wurde.

Mit solchen Dienstsichten kommen manche Busfahrer klar – insbesondere, wenn sie

in der Nähe des Dienstortes wohnen. Für die überwiegende Mehrheit dagegen sind solche Schichten eine echte Mühsal: ihr Familienleben leidet, und sie können am gesellschaftlichen Leben kaum mehr teilnehmen. Aber auch gesundheitliche Beschwerden sind die Folge der in die Länge gezogenen Arbeitstage. Dies betrifft nicht nur die Busfahrer: Auch das technische Personal von öV-Unternehmungen ist teilweise solchen schwierigen Dienstplänen unterworfen.

Im GAV kürzere Dienstsichten festschreiben

Die Busbranche des SEV hat deshalb die Kampagne «10

Stunden sind genug!» lanciert. Barbara Spalinger, die Vizepräsidentin unserer Gewerkschaft SEV, erklärt den Grund dieser Aktion: «Obschon das Arbeitszeitgesetz Dienstsichten von 12 Stunden und mehr zulässt, ist es unser Ziel, in den GAV die Länge der Dienstsichten zu begrenzen.»

Kürzere Dienstsichten, gleich viele Freitage

Nach der Medienkonferenz des SEV am Donnerstag, 6. Dezember, haben die Vorstandsmitglieder der SEV-Sektion «Transports publics de la région lausannoise (tl)» am schnellsten reagiert. Sie führten schon am Freitagnachmittag eine Sensibilisierungsaktion durch, bei der sie am Platz Saint-François Flugblätter der Kampagne «10 Stunden sind genug!» an Arbeitskolleg/innen verteilten. Auf den Flyern stellt ein kleines Comic anschaulich dar, was Busfahrer aushalten müssen, die überlange Dienstsichten leisten müssen. SEV-Gewerkschaftssekretär Christian Fankhauser meinte in einer ersten Reaktion: «Die Busfah-



Die Vorstandsmitglieder der SEV-VPT-Sektion tl haben dem Schneetreiben getrotzt, um die Flugblätter der Kampagne «10 Stunden sind genug!» zu verteilen.

rer finden es eine sehr gute Idee, die Verkürzung der Dienstsichten zu fordern. Leider befürchteten viele, dass dadurch die Zahl ihrer Ruhetage verringert würde. Das ist absolut falsch und wäre unsin-

nig! Diese Furcht ist unbegründet. Wir wollen die Zahl der Arbeitsstunden in einer kürzeren Arbeitsschicht unterbringen und dabei die Zahl der Ruhetage beibehalten!»

Alberto Cherubini/pan.

Akt des gewerkschaftlichen Widerstandes

Der SEV hat entschieden, dass die Kampagne «10 Stunden sind genug!» von langer Dauer sein wird. Jede Sektion unserer Gewerkschaft, deren Mitglieder von dieser Problematik betroffen sind, wird innerhalb des Unternehmens Sensibilisierungsaktionen organisieren.

Diese Kampagne ist ein wichtiger Akt des gewerkschaftlichen Widerstandes, weil in Bundesbern die Befürworter einer Liberalisierung sich dafür stark machen, dass das Arbeitszeitgesetz noch flexibler wird und noch längere Dienstsichten zulässt. **AC/pan.**

Photomystère: Was ist das?



Die Frage «Wo ist das?» in der letzten Ausgabe von *kontakt.sev* war ziemlich schwierig zu beantworten: Es war die Decke der Bahnhofshalle von Lausanne. Ein Bild, das die Lösung erläutert, finden Sie unter www.sev-online.ch.

40 Franken in Reka-Checks gewonnen hat

Samuel Weibel, Emmenmatt, Mitglied PV Bern.

Diesmal lautet unsere Frage: «Was ist das?» Der Preis wird unter allen richtigen Antworten verlost.

Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners sowie die Auflösung des Rätsels erscheinen in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Schreiben Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken Sie sie bis Mittwoch, 9. Januar 2013, an:

SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.